

Neu-Braunfels-Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Begründet 1852.

Jahrgang 62.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 25. Juni 1914.

Nummer 38.

Eingelände.

Houston, Texas,
den 19. Juni 1914.

Herr Redakteur!
Der Houstoner Steuerhelfer, der seit drei Jahren hier durchge-
führt wird, schätzt man Land zu um-
70 Prozent seines Wertes ein,
die Gebäulichkeiten darauf, so-
die Warenvorräte der Kaufleute,
ungefähr 25 Prozent

persönliches Eigentum irgendwel-
Art, einschließlich Guthaben,
ignoriert und somit erscheint
nichts auf den Steuerlisten,
den Berechtigten-Werten von
Service"-Corporationen.
Zehntel unserer Steuerzahler
mit diesem Plane einverstanden
haben die Einschätzungsformula-
des Jahres bereitwilligst unter-
zeichnet. Der Plan ist von unserem
Kommissar J. S. Pastoriza
bearbeitet worden, und Herr Pa-
stora ist daraufhin mit überwältig-
ter Stimmenmehrheit wiederge-
wählt worden. Nichtsdestoweniger
einige Unzufriedene, sich an
Gerichte zu wenden.

Der Leser möge sich vielleicht für
kurze Darlegung der Gründe
erfahren, welche die Annahme
Steuerhelfers veranlaßt ha-
ben. Das System reduziert die Steu-
er um die Hälfte der Steuer im
Land; denn in den meisten Fällen
der Wert der Gebäulichkeiten grö-
ßer als der des Grundstücks. Auf
dieser wird die gänzliche oder
teilweise Steuerfreiheit der Gebäu-
lichkeiten, sich mehr als Vorteil, noch
Vorteil für die Eigentümer von
Gebäuden und Knechtshäusern
sein. Was sie nämlich an Steu-
ern verlieren, verlieren sie durch die
zunehmende Konkurrenz, indem in-
dieser Steuerfreiheit mehr Ren-
ten gebaut werden und die
demzufolge billiger wird.
Houstoner Steuerplan fördert
solcher Häuser bedeutend.

Der Plan wirkt wie ein be-
trügender "Boni" und zieht alle
Angehörigen an, welche Arbeiter
sind. Während das sogenannte
"Single Tax"-Prinzip in radikaler
Anwendung naturgemäß die Land-
besitzer beeinträchtigen würde, wird
teilweise, gemäßigter Anwend-
ung von Herrn Pastoriza durch-
geführt. Die Landwerte in Houston er-
höhen sich, weil das Wachstum der Stadt
solche Anwendung stark be-
günstigt wird.

Die Besteuerung, wie sie in der
Konstitution und in den Gesetzen von
Texas vorgeschrieben ist, kann un-
durchgeführt werden. Eine
auf persönliches Eigentum
des armen Mann, denn er be-
steht aus nur einem Ge-
schäft, das vor dem Ver-
kauf stehen kann. Anders ist es
bei den Leuten. Die drastischen
die je erlassen wurden, brach-
nicht fertig, daß auch nur zehn
des persönlichen Eigentums
aufgeführt in der Steuerlisten
tragen wurde. Wer nicht willens
ist im Verhältnis zu seinem
zu viel höhere Steuer zu be-
zahlen, als sein Nachbar, ist in Selbst-
tötung zum Selbstmord ge-
gangen. Ein ernstlich gemeinter,
effizienter Versuch, Guthaben und
persönliches Eigentum, darunter
Konten und von Banken, und
ausgeliehenes Geld auch
gleichmäßig zu be-
steuern, würde den Zins-
erhöhen, das Zurück-
von Bankrott veranlassen,
verursachen, das so etwas
würde, in den Grund hinein
und verursachen, daß drei-

viertel seiner Steuerzahler wegen
Falschschwörens ins Zuchthaus ge-
schickt würden.

Die Steuer auf Sachen, die durch
menschliche Arbeit produziert wer-
den, wird auf den Konsumenten abge-
schoben und erhöht die Kosten des
Lebensunterhalts; hingegen können
Steuern auf Landwerte, welche Gaben
der Natur sind, nicht auf Andere
abgeschoben werden und sie haben die
Tendenz, die Kosten des Lebensunter-
halts zu vermindern. Besteuerung der
Landwerte allein würde die direkten
Steuern auf vierfünftel der Farmen
in den Vereinigten Staaten reduzie-
ren und die Farmer von einer enormen,
wenn auch unerkannten, indirekten
Steuerlast befreien. Die
Grundbesitzwerte der Stadt
New York allein übersteigen 3. B.
den Bodenwert aller übrigen Landes-
weilich vom Mississippi.

S. S. King.

Aus Mexi, Leon County, Texas.

Den 21. Juni 1914.

An den Schriftleiter der Neu-
Braunfels Zeitung.
Werther Herr Dheim!
Bezugnehmend auf zwei Corre-
spondenzen des Herrn Albert Böh-
erlaube ich mir Ihnen folgendes mit-
zuteilen. Ich glaube annehmen zu
können, daß das Coburg unser
altes Loburg ist. Kreisstadt des
Kreises Jerichow I, von wo Ollenplate,
die Heimath unseres Freundes A.
Böh, nicht weit entfernt liegt. Loburg
— ungefähr so ein Städtchen wie
Neu-Braunfels — hatte früher keine
Eisenbahnverbindung; seit etwa 15
Jahren jedoch ist es durch eine ein-
stürmige Bahn mit der übrigen Welt
verbunden. Unterzeichnet, auch aus
Kreis Jerichow I — also vom rechten
Coburg — wünscht jedoch nicht, mit
dieser Verächtlichkeit auf Ihr bestes
Sühnerange getreten zu haben.
(Verichtungen sind stets willkommen. — D. K.)

Somit ließe sich aus Leon County
nicht viel berichten; es erging uns
hier ebenso wie Ihnen dort unten in
Comal County, zuerst zuviel Regen;
und jetzt schon seit 3 Wochen keinen
Tropfen Regen. Da wir größtenteils
Niederungsland haben, so sind wir
quasi gezwungen, dieses Land mit
Mexican June Corn zu bepflanzen.
Nichts Gewisses weiß man nicht, es
schon uns jedoch, als ob 1914 ein
kornreiches Jahr werden sollte.

Dani soit, qui mal y pense, segg
de Franzose; wenn Sie nu mine
Litenannerfetzung abdrucken wollen,
jut — wenn nich, mögt Sei Jüer mit
anbeuten.

Wir freuen uns immer auf der
Tante Besuch, und wenn Freitag
die Postkutsche eintreffen wird diesel-
be zuerst gelesen.

Koffentlich heißt es nicht zu Ende
dieses Jahres: Viel Schweiß und we-
nig Brot! —

Für heute Schluß.
Bestens grüßt Sie
Hermann Beder.

Aus New's Creek.

Tiefbetrauert von seinen Söhnen,
Verwandten und zahlreichen Freun-
den ist schon wieder einer der ältes-
ten und geachteten Pioniere unse-
rer Gegend nach einem langen Bilger-
laufe am Donnerstag, den 18. Juni,
infolge der Alterschwäche vom irdi-
schen Schauplatz abgetreten und in
das ewige Heim eingegangen.

Johannes Christian Braunholz
wurde am 14. Mai 1831 zu Farnro-
da bei Eijenach, Großherzogtum
Sachsen-Weimar geboren. Als 15-
jähriger Jüngling kam er im Jahre
1846 mit seinen Eltern und Ge-
schwistern nach Texas, und wohnte
zunächst einige Jahre in der Gemal-
stadt. Hierauf kaufte er eine Farm

am New's Creek in Davis County,
siedelte dahin über und lebte da all
die Jahre bis zum Tode als redlich-
er Mitbürger, als treuer Erfüller
seiner Berufspflichten und als fried-
licher Nachbar.

Am 2. März 1856 schloß er mit
Hr. Marie Dorothea Dietert in der
Martinskirche zu Forttown den
Bund fürs Leben. Am 2. März 1906
haben in rüstiger Geistes- und Kör-
perkraft die nun beiden teuren Voll-
enden in der New's Creek Säng-
halle, umgeben von einer großen
Schar von lieben Angehörigen und
Freunden, das seltene Fest der golde-
nen Hochzeit feiern dürfen.

Dieser überaus glücklichen Ehe
entstammen 7 Kinder, und zwar 5
Söhne und 2 Töchter, von denen ein
Söhnlein und die beiden Töchterlein
im jungen Kindesalter und ein Sohn,
Dorcas im schönsten Mannesalter ihm
im Tode vorangegangen sind. Ebenso
wurde am 18. Dezember 1906 die
treue Lebensgenossin durch den uner-
bittlichen Schmetter Tod von seiner
Seite entrißen.

Tiefbetrauert standen an der Bahre
des Verstorbenen drei Söhne (die
Herrn Valentin, Ernst und Otto
Braunholz), 4 Schwiegertöchter, 7
Enkel, eine hochbetagte Schwester
(Frau Anna Martha Eberhard) und
eine große Zahl von sonstigen Ver-
wandten und Freunden. Reicher
Blumenschmuck legte Zeugnis ab von
treuer Freude und Gedächtnis, von herz-
lichem Mitgefühl und tröstlicher
Teilnahme. Die stieliche Stille des
teuren Dahingegangenen fand ihre
Ruhestätte auf dem Friedhofe zu
New's Creek, woselbst während der
Beisetzung vom Männerchor der
evang. Friedensgemeinde am Gero-
nimo zwei Lieder und vom New's
Creek Gesangsverein ein Lied er-
greifend schön gesungen wurden.

Zu erwähnen wäre auch noch, daß
der Verstorbenen den Bürgerkrieg auf
Seite der Südlischen mitmachte.

Herr Pastor Javoroski amtierte im
Hause und hielt zu einer anständigen
Zuhörerschaft die Grabrede. Als
Bartuchträger fungierten die Herren
Harry Müller, Hermann Aufhäuser,
Monroe Klingemann, Paul Schwarz-
lose, August Stadlau und Fritz
Schwarzlose. Der teure Entschlafene
erreichte ein Alter von 83 Jahren,
1 Monat und 4 Tagen. Er ruhe in
Frieden! Unser inniges Beileid den
Hinterbliebenen! Der Herr erlaube
sie mit seinem Troste!

Aus Geronimo.

Im innigen Verwandten- und
Freundeskreise wurden Sonntag, den
21. Juni die Kinderlein des Herrn
Gustav Stausenberger und seiner
Gehatting Clara, geb. Jechow, von
Herrn Pastor Javoroski getauft und
erhielten die Namen: Carl Edwin,
Raten: Herr Carl J. Jechow, Frau
Marie Jechow, Herr Willie Jechow
und Frau Bertha Engelle, und Alma
Laura, Raten: Hr. Alma Jechow,
Herr Charles Jechow, Herr Edgar
Stausenberger, Frau Emma Jechow.
Die anwesenden Gäste wurden von
den lieben Gastgeberinnen aufs Freun-
dlichste bewirtet und verlebten recht
angenehme Stunden.

Prohibitionistische Trunkenbold.

(Aus der "Alinoiser Staats-
Zeitung".)

Die Bemühungen Dobsons, seine
Antrag auf Einführung nationaler
Prohibition vor einer zu frühen Ab-
stimmung zu bewahren, zeigen deut-
licher als alles andere, wie wenig
sicher den Prohibitionisten selbst
ein Erfolg ihrer Bestrebungen er-
scheint. Dagegen darf das liberale
Element in dieser Unsicherheit der
Gegner einen Erfolg seiner Auf-

klärungspropaganda erblicken, die in
der letzten Zeit, nicht zuletzt dank der
energischen Aufrüttelung durch die
Presse, mit großer Kraft und Ziel-
bewußtheit geführt wurde. Kreise,
die der Prohibitionsbewegung an sich
gleichgültig gegenüberstanden, aber
für die liberale Sache keine Sym-
pathe aufzubringen vermochten, ha-
ben sich überzeugen lassen, daß Pro-
hibition nicht prohibiert, daß gerade
in den Hochburgen der Milder der
Verbrauch an alkoholischen Getränken
ganz unverhältnismäßig steigt und
daß bereits eine ganze Reihe von
Staaten nach einem Versuch mit der
Prohibition sich um so entschiedener
von ihr abgemandt haben.

Mag die Abstimmung über den
Sobsonantrag nun doch noch jezt,
mag sie erst zum Winter oder noch
später erfolgen, die Freunde der per-
sönlichen Freiheit werden die Hände
keinen Augenblick müßig in den
Schößen legen dürfen. Es ist jezt rund
sechzig Jahre her, daß die Prohi-
bitionswelle zum ersten Male über
die Vereinigten Staaten hereinbrach;
aber was ihren Erfolgen damals
nur heute übrig geblieben ist, kann
nur als Ermunterung für das liberale
Element dienen, auch diesem neuen
Ansturm die verdiente Niederlage zu
bereiten.

Maine, der Prohibitionistaat par
excellence, hat zwar sein Prohibition-
gesetz von 1854, nachdem es 1856
widerrufen und 1858 wieder einge-
führt worden war, bis auf den heuti-
gen Tag behalten, aber gerade die
Verhältnisse in diesem Staate schref-
fen prohibitionistische Experimente er-
reicht ab als daß sie dazu einladen. New
Hampshire hat sich 1903 von dem
Prohibitionzwang befreit, unter dem
es seit 1855 stand. Vermont wider-
rief ebenfalls 1903 sein Zwangsge-
setz von 1850. Massachusetts lie-
gelte 1852 zum ersten Male mit
der Prohibition, widerrief sie 1868,
führte sie im Jahre darauf von neuem
ein, um sich dann seit 1875 alle
Zwangsgeetze vom Leibe zu halten.
Rhode Island hat ähnliche Erfah-
rungen aufzuweisen. 1852 ange-
nommen, wurde die Prohibition 1863
widerrufen, 1886 von neuem ange-
nommen, um dann nach drei Jahren
ebenfalls von der Bildfläche abzu-
treten.

In New York wurde das 1856, in
Indiana das 1855 angenommene
Zwangsgezet für verfassungswidrig
erklärt; Illinois und Nebraska
haben die Prohibition nach kaum
zwei- resp. dreijährigem Bestehen
noch in den fünfziger Jahren wieder
auf; Connecticut war von 1854 bis
1872 "trocken" und hat nach diesem
Termin den Versuch nicht wiederholt;
in Wisconsin wurde die Prohibition
1855 durch das Veto des Gouver-
neurs abgelehnt, in Ohio durch ein
Eigengesetz annulliert.

Der frühere Binnensteuereineh-
mer Cabell hat jüngst in einer Rede
auf die elende Scheuchlei hingewiesen,
die durch die Prohibitionistenge-
zogen wird. Das Bedürfnis und
die Neigung zu bestimmten Genuss-
mitteln lassen sich nicht durch Gesetze
kontrollieren, und sie wählen zu ihrer
Versriedigung einfach den krummen
Weg, wenn ihnen der gerade durch
Gesetzesparagrafen versperrt wird.

Alabama hatte 1910 "nach Ein-
führung der Prohibition einen Ver-
brauch von 11,000 Gallonen alkohol-
haltiger Getränke, im Jahre 1913
einen solchen von 88,000 Gallonen.
In Georgia, auch einem Prohibi-
tionistaat, ging der Verbrauch von
1908 bis 1910 von 179,000 auf 42-
000 Gallonen zurück. Dieser Abrah-
me um 137,000 Gallonen aber steht
die merkliche Erscheinung gegenü-
ber, daß in dem unmittelbar benach-
barten Florida im gleichen Zeitraum
der Verbrauch von 798 Gallonen auf
210,000 Gallonen stieg. Es ist nicht

schwer zu erraten, daß Georgia sein
Prohibitionsgesetz einfach umging,
indem es seinen Bedarf aus Florida
bezog. Die gleiche Erscheinung könn-
nen wir zwischen Tennessee und Ken-
tucky beobachten. Dort ein Fall
der Verbrauchsziffern. 1908 noch
1,378,000, 1910 nur noch 1,000-
000, 1913 endlich 516,000 Gallonen.
In Kentucky aber in den gleichen Jah-
ren 17,000,000, 18,500,000, 20,500-
000 Gallonen. Ebenso hat North Ca-
rolina zwar in drei Jahren eine Ab-
nahme des Verbrauchs um 646,000
Gallonen aufzuweisen, das unmittel-
bar nördlich gelegene Virginia aber
eine Zunahme um 650,000 Gallo-
nen. In Mississippi endlich und Okla-
homa haben die Prohibitionistenge-
setze auf den Verbrauch überhaupt keine
Wirkung ausgeübt, wofür die Steu-
ereinnahmen ein sicherer Maßstab war-
en. Herr Cabell weist auch noch auf
die ungeheure Zunahme hin, die der
Verbrauch von Alkoholgetränken in
Massachusetts und anderen verschlossenen
Gebieten nach Prohibitionistengebieten
erfahren hat. Allein die Verbrauchs-
ziffern von Kentucky haben sich
innerhalb dreier Jahre verdoppelt,
nämlich von 5,000,000 auf 10,000-
000 Gallonen.

Die elende prohibitionistische Lüge
und die hinter ihr stehende erbärm-
liche moralische Scheuchlei kann nicht
oft und nicht trüg genug an den
Branger geitelt werden. Diese Zah-
len sprechen als Bundesgenossen im
Kampfe des liberalen Elements für
sich selbst; vor ihrer nackten Ein-
dringlichkeit wird die "trockene" Lüge
gufanden.

Ein Zoll Regen.

Wenn in den Bitterungs-Berichten
gemeldet wird, es sei J. B. ein Zoll
Regen gefallen, so erscheint das nur
gering, doch in Wirklichkeit ist dann
ein sehr starker Regen niedergegan-
gen. Ein Zoll Regenfall bedeutet, daß
bei dem betreffenden Guss so viel
Wasser aus den Wolken herabgeflo-
sen ist, daß dies das ganze umliegen-
de Gebiet einen Zoll hoch mit Wasser
bedeckt haben würde, vorausgesetzt na-
türlich, daß dies Wasser weder vom
Boden aufgesaugt, noch abgelaufen
wäre. Es bedeutet, daß J. B. auf ein
Acker Land Regen genug gefallen
ist, um 600 Fässer von je 45 Gallon-
en mit Wasser zu füllen. Diese Wass-
ermenge wiegt über 110 Tonnen.
Wenn der Regenguss sich über ein Ge-
biet von 1,000 Acker Land erstreckte,
und dazu gehört nur ein geringer
Schauer, würden 110,000 Tonnen
Wasser aus den Wolken niederströ-
men. Ein tüchtiger Regen erstreckt sich
aber gar häufig über ein weit ausge-
dehntes Gebiet, und bei besonders
starkem Guss fallen mitunter 4, 5 o-
der mehr Zoll Regen in verhältnis-
mäßig kurzer Zeit und eine ungehe-
re Wassermenge geht dabei auf die
Erde nieder.

Sie werden nicht alle.

Aus Berlin wird an die "New
Jersey Freie Zeitung" berichtet:

Diese Behörde ist zurzeit in Ber-
lin stark damit beschäftigt, in das
Dämmerdunkel verschiedener Seiten
zu leuchten. Eine Gruppe der "En-
geltänzer" hat man in einem Vorort
Berlins bei den Senflehren genom-
men. Diese Leuten sammelten sich
in einer Laubentolonie an schönen
Frühlingstagen. Unter der Füh-
rung eines alten Sünders, dem man
aber wegen angeblichen Schwachsinns
nicht beikommen kann, tanzten Män-
ner und Weiblein jeglichen Alters
um ein Opferfeuer. Es war streng
rituelle Vorschrift, daß man zum
Tanze weiter nichts als kurze Engels-
hemden tragen durfte. Die Damen
aber waren außerdem mit ein Paar
gelber Papierflügel geschmückt. ...

So tanzten denn ehrbare Schlach-
terfrauen, denen der vorgetäuschte
Fanatismus eines vorbestraften Sün-
denheiligen Lohes ins Gehirn gefest
hatte, nach den melodischen Klängen
einer diskreten Mundharmonika
nedliche Opfertänze. Bleichstichtige
Ladennädchen kamen sich unglaublich
heidnisch und interessant vor, wenn
sie mit den bedipelten Jünglingern
um ein richtiges Holzfeuer hüpften.
Der Oberengel aber sah wie ein
Faun, glücklich auf einer Gartenbank.
Er blies die Mundharmonika und
freute sich des Anblickes der Dämmer-
u. Herren, die jezt, in einer Kopfsahl
von 22, vor Gericht über die Vor-
gänge bei diesem wunderbaren Bal-
pare aussagen mußten.

Es ist immer das alte Lied: Ein
Mensch, sei es aus Ueberzeugung, aus
Posheit, Fanatismus, Glaube, Be-
rechnung oder Gemeinheit, weiß ein
paar Menschen zu finden, die haltlos
und leer, nach Inhalt und Führung
suchen. Er gründet eine neue Lehre
und findet überzeugte Anhänger und
Schüler für die absurdesten Ideen.

Kirchliches.

Am Sonntag, den 28. Juni, wird
Herr Armin Knifer in Zuehl predi-
gen anstatt seines Vaters Pastor C.
Knifer. Abendmahlfeier findet
statt im Anschluß an den Morgen-
gottesdienst. Nachmittags ist Jugend-
verein um 3 Uhr.

C. Knifer.

* In der Nähe von Lockhart wur-
de das sechsjährige Söhnlein von
John Bonowoz von einem älteren
Bruder, der eine Schlange töten wol-
te, mit einem "Target Rifle" zufäl-
lig durch den Hals geschossen. Der
Verwundete hat Aussicht auf Gene-
sung.

* Bei Rogers Ranch wurde der
vierzehnjährige Emil Braune, Sohn
von Herrn Carl Braune und Frau,
von einer Klapperschlange gebissen.
Die Schlange hatte drei Rassen. Der
Jüngling hatte glücklicherweise keine
schlimmen Folgen.

* Dem Restaurateur Agostino
Garcia in Seguin sind \$65 in Bavier-
geld abhanden gekommen. Er hatte
das Geld in der Hofentafel. Ein
Dieb kletterte nachts durch's Fenster,
holte sich die Hofe heraus und eigne-
te sich das Geld an; die Hofe ließ er
liegen.

* Beim Vflügen am Copress
Creek in Kendall County wurde Kurt
Solekand von einer Klapperschlange
in den linken Fuß gebissen. Gegen-
mittel wurden mit Erfolg angewandt.

* Bei Kendallia schoß sich der
zwölfjährige Sohn von Albert Win-
genroth auf der Safenjagd eine Ku-
gel durch die Wade. Die Wunde wird
nicht für gefährlich gehalten.

* Bei Gonzales wurde am Mon-
tag Morgen in der Guadalupe die
Leiche eines etwa dreißigjährigen un-
bekannten Mexikaners gefunden, die
anscheinend schon längere Zeit im
Wasser gelegen hatte.

* Montag scheint ein Unglückstag
für die Umgegend von Gonzales ge-
wesen zu sein. Zuerst fanden Leute,
welche fischen gingen, die
Leiche eines anscheinend ertrunkenen
Mexikaners in der Guadalupe. Dann
fand man die Leiche des Mexikaners
Jose Perez an eine mBaum hängend;
aus der angestellten Untersuchung
ergab sich, daß er sich in aller Wahr-
scheinlichkeit selbst aufgehängt hatte.
Gegen Abend wurde der achtzehn-
jährige Carl Dofes, ein junger Mann
aus guter Familie, der mit einigen
Kameraden am Fluße saß, zufällig
entdeckt. Ein Schrotgewehr ging un-
versehens los; die Ladung drang
Dofes in die rechte Seite und kam
auf der linken wieder heraus; er war
augenblicklich tot.

Allerlei.

Auf den Straßen Chicagos wurden, im Verhältnis zur Bevölkerung, mehr als dreimal so viele Menschen getötet, als auf allen Eisenbahnen der Ver. Staaten, einschließlich der Passagiere, Bahnbediensteten und anderer, bei allen Arten von Unfällen.

1619 warf der Aetna beinahe eine Milliarde Kubikmeter Lava aus.

Die älteste Universität der Welt ist el-Ahgar, die mohammedanische in Kairo.

Springfield, Ill., war am 10. Juni der heißeste Ort in den Ver. Staaten; das Thermometer zeigte 100 Grad. Von Nashville, Tenn., Vicksburg, Miss., und Keokuk, Io., wurden 98 Grad gemeldet. Die heiße Welle suchte an diesem Tage den ganzen mittleren Westen heim, mit Tod, Hitzschlägen, Selbstmorden und verführten Selbstmorden im Gefolge.

Abdai Stevenson Vize-Präsident der Ver. Staaten während der zweiten Amtsperiode Grover Cleveland's, ist nach mehrmonatlichem Krankenlager in einem Chicagoer Hospital gestorben.

Während zwei Männer im Gefolge standen, zwölf Meilen südlich von Claremore in Oklahoma 640 Quart Nitro-Glycerin über den Verdigris-Fluss zu schaffen, stürzte das mit dem Sprengstoff beladene Fuhrwerk rückwärts den Abhang hinunter gegen das Fährboot. Das Nitroglycerin explodierte mit so furchtbarer Gewalt, daß die beiden Männer und die Pferde furchtbar verstümmelt, der Wagen in Atome gerissen und das Fährboot über den Fluss ans andere Ufer geschleudert wurden. Die Getöteten sind der Delbrunnenbohrer Geo. Michael und der Fährbootsführer Patrick McShann. Etwa 70 Güter im benachbarten Anola-Ort wurden durch die Erschütterung beschädigt, die sogar in dem zwölf Meilen entfernten Claremore verspürt wurde.

Führt stets zu besserer Gesundheit.

Ernstliche Krankheiten beginnen im Magen-, Leber- und Nierenstörungen. Das beste regulierende und vorbeugende Mittel sind Dr. King's New Life Pills. Sie reinigen das Blut, verhüten Verstopfung, halten Leber, Nieren und Darm gesund, fördern die Gesundheit durch Entfernung gärenden, gasbildenden Stoffe. Wirksam und mild. 25c bei Ihrem Apotheker.

Budlens Arnica-Salbe für alle Verletzungen.

Die „Brooklyner Freie Presse“ berichtet: Ein Industrie-Ritter, der sich auf das Beschwindeln von Landeuten aus dem Westen verlegt hatte und sich zur Ausübung seiner Profiteure der Post bediente, ist Delmer Grandall, der sich gestern im Bundes-Districtgericht nicht weniger als 26 Zeugen gegenüber sah, die sogar aus den Staaten Minnesota und Iowa stammten. Er stand unter der Anklage, die Post zu betrügerischen Zwecken benutzt zu haben. Wie aus den Verhandlungen hervorging, hatte Grandall an eine große Anzahl von Farmern Circulars ausgeschickt, in denen er ihnen die höchsten Marktpreise für Eier und Butter bot. Viele Landeute gingen auf den Leim und sandten ihre Produkte nach Port Richmond, E. J., erhielten aber nie einen roten Cent für ihre Lieferungen, die Grandall hier schleunigst verkaufte. Er soll auf diese Weise Tausende von Dollars zusammen geschwindelt haben. Das gestrige Verfahren zeichnete sich durch Kürze aus, da der Angeklagte sich kurz vor Beginn der Verhandlungen schuldig bekannte.

Statt der Wünschelrute werden jetzt drahtlos übermittelte elektrische Wellen zum Auffinden von Mineral-schätzen und Wasseradern im Innern der Erde benutzt. In Deutschland sind mit solchen Apparaten bereits gute Erfolge erzielt, wie auch in Südwest Afrika, und nun sollen hierzulande Versuche damit angestellt werden. Zur Auffindung von Wasser in Gegenden, wo es an dem alles belebenden Raß mangelt sowohl wie zur Erkennung, wo, wie z. B. in Bergwerken, Gefahr durch Wasser droht, so daß dies abgepumpt oder zum Gefrieren gebraucht werden kann, dürfte diese Erfindung sich als von besonderer Wichtigkeit erweisen.

Zur Zeit präzifizieren im gan-

zen Deutschen Reiche 196 Magnetna-den, davon 57 in Groß-Berlin, 13 in München, 10 in Breslau, 9 in Hamburg, 4 in Stuttgart, und 3 in Leipzig. Gegenwärtig studieren an deutschen Universitäten 800 wählche Studierende der Medizin.

Daß die Drahtsäule auf den Farmen bei Gewittern eine große Gefahr bilden, haben die Farmer schon oft zu beobachten Gelegenheit gehabt. Der Blitz springt immer mit Vorliebe auf diese Ableiter über und wer sich dann in der Nähe der Säule befindet kommt in große Gefahr. In den letzten Tagen hat man viel von getötetem Vieh gehört, das auf der Weide vom Blitz erschlagen wurde u. immer befand sich das Vieh in der Nähe der Säule, wo es Schutz zu finden vermeinte. Viel Gefahr kann abgewendet werden, wenn die Säule blitzsicher gemacht werden, was dadurch geschieht, daß man für eine gute Ableitung sorgt. An jeder Ecke sollte ein mit dem Zaun verlöteter Draht bis in das Grundwasser abgeleitet werden.

(Acker- u. Gartenbau-Zeitung.)

Wer hat den Kompaß erfunden?

Zu den schwierigsten und am meisten erörterten Streitfragen auf dem Gebiete der großen Erfindungen der Menschheit gehört das Problem von der Entdeckung des Kompasses. Zuerst tauchte dies wichtige Instrument im fernen Osten auf, findet sich dann ganz unvermittelt wieder im Kulturkreis des Islams und erscheint im christlichen Auslande, wo es dann allmählich seine Vervollkommnung erhält. Die zahlreichen Forschungen über diese bedeutsame Frage, die in neuerer Zeit überraschende Aufschlüsse auf diesem so dunklen und verworrenen Felde gezeigt haben, sagt Prof. Dr. E. Günther in einem Aufsatz in der der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Deutschen Revue zusammen. Wenn auch die griechisch-römische Antike den Magnet kannte, so war ihr doch die Tatsache, daß ein frei bewegliches, längliches Stück Magnetisenerz die Richtung anzeigt, vollständig unbekannt. Die Chinesen aber haben schon sehr früh den Kompaß gekannt. Das Verzeichnis des Schindang aus dem Jahre 121 v. Chr., das vom natürlichen Magneten handelt, charakterisiert dieses Eisen als den „Stein, mit dem der Nadel die Richtung geben kann.“ Der Vorgang der Verfertigung künstlicher Magneten, indem man einen Eisenstab oder eine Nadel mit dem „Stein“ bestrich, wird allerdings erst aus dem 12. nachchristlichen Jahrhundert in China beschrieben, aber jedenfalls steht fest, daß die chinesischen Dichtungen sich im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung des Schiffskompasses unermittelt, ohne haben. Gänzlich unermittelt, ohne daß eine chinesische Einwirkung nachgewiesen werden könnte, tritt dann die Vuffole in der Kultur des Islams auf; aus einem arabischen Gedicht von 834 n. Chr. geht so gut wie gewiß hervor, daß sein Verfasser die Nordrichtung der Magnetenadel gekannt hat.

In eingehenderer Form ist dann vom Magneten die Rede in dem 1242 geschriebenen mineralogischen Lehrbuch des Turaniers Basak. Hier wird ein Schiffs-Kompaß genau so beschrieben, wie ihn auch heute noch arabische Fischer verwenden. „Die Schiffer des fernen Meeres nehmen ein mit Wasser gefülltes Gefäß, das sie zum Schutze gegen den Wind im Innern des Schiffes aufstellen; dann stecken sie eine Nadel quer durch einen Holzpflock oder Stab, so daß beide

ein Kreuz bilden; hierauf legen sie die Nadel auf die Oberfläche des Wassers in jenem Gefäße, wo dieselbe oben auf schwimmt. Sodann nehmen sie ein Stück Magneteisen, nähern es der Wasseroberfläche und machen mit der Hand eine Drehung nach rechts, infolge deren auch die Nadel eine Kreisbewegung ausführt wird. Nun ziehen sie rasch und unversehens ihre Hand zurück — und wahrlich, die Nadel ist jetzt beiderseits, nach Norden und Süden eingestellt.“

Etwa 10 Jahre später wird in der berühmten „Geschichte der Völker“ des arabischen Historikers Ibn Chaldun das Wort Kompaß zum ersten Male erwähnt; doch bezeichnet dies „al-fonbass“ wohl eine der „Kompaßarten“, wie sie sich schon damals in den Händen aller geschulten Seeleute befanden. Während die Behauptung, auch die Araber hätten den Kompaß bereits früh gekannt, wohl in das Reich der Fabel zu verwerfen ist, haben die feindlichen Normannen wahrscheinlich schon frühzeitig vom Kompaß gewußt und mit seiner Hilfe ihre gewaltigen nautischen Unternehmungen zu glücklichem Ende geführt. Sicherlich muß der schon in frühen Denkmälern auftretende „Leidarschein“, d. h. Leitstein, als Magnetenadel aufgefahrt werden, und von den Nordmännern wurde diese Kenntnis dann nach England und Frankreich gebracht.

Die erste französische Erwähnung der Vuffole findet sich in einem um das Jahr 1185 erschienenen satirischen Gedicht: „La Bible“, dessen Verfasser von der „Kunst der Seeleute, die sich nicht täuschen kann“, berichtet und damit unzweifelhaft den Schiffskompaß meint. Im 13. Jahrhundert treten dann bei verschiedenen Gelehrten Andeutungen auf, die sich mit dem Magneteisen, dem sog. „Adamas“ oder „Mimont“, beschäftigen. Sehr unvollkommen aber war die Methode der Magnetisierung, bei der von einem Beistreichen der eisernen Nadel mit dem Magneteisen noch nicht die Rede sein konnte. Den Vervollständigung wirklich historisch nachgewiesen hat man erst um 1540 in der Chorographie des Joachim Verrucius; doch wurde das Beistreichen schon vorher geübt. Einen wichtigen Fortschritt in der Vervollständigung des Kompasses bedeutet die lange rätselhaft gebliebene Schrift eines pikardischen Ritters Pierre de Maricourt, der um 1270 den Schiffs-Kompaß genau beschrieb und dann auch die „Nische“, in der die Magnetenadel auf einer Drehungsaufse spielt. Maricourts Trockenkompaß war aber auf dem Schiffe noch nicht brauchbar. Die tiefgreifende Verbesserung, die den Kompaß in unserer modernen Kultur für die Schifffahrt nutzbar machte, ist im 14. Jahrhundert durchgeführt worden, und zwar steht diese wichtige Erfindung mit der Stadt Amalfi in Verbindung, wo sie von einem geheimnisvollen Navio Gioja gemacht sein soll. Nach den neuesten Forschungen hat diese als Sage behandelte Behauptung einen berechtigten Kern, so daß wohl ein Amalfitaner Bürger aus der Mitte des 14. Jahrhunderts für den Erfinder der Schiffsbuffole gelten kann. So war das Hauptinstrument der Schifffahrt endlich der Allgemeinheit gewonnen; es bedurfte noch mancher Verbesserungen, wobei sich besonders die deutschen Kompaßmacher, die gildartig zusammengeschlossen in Nürnberg und anderen deutschen Städten saßen, ausgezeichnet haben. Diese modernen Handwerker berücksichtigten schon bei ihren Kompassen, bevor diese Erscheinung noch wissenschaftlich nachgewiesen war, die magnetische Abweichung oder Declination und wußten, daß die magnetische

Nordrichtung mit der astronomischen nur in Ausnahmefällen übereinstimmt.

Stärkendes, die Gesundheit aufbauendes Mittel bei heiklen Wetter.

Sind Sie matt, nervös, müde? Fällt Ihnen alles schwer? Sie sind nicht faul, sondern krank, Magen Leber, Nieren, das ganze System braucht Stärkung. Abfallstoffe müssen beseitigt, der Körper aufgebaut und gestärkt werden. Nichts ist besser als Electric Bitters. Fangen Sie heute an. Mrs. James Duncan, Gaynesville, Tex., schreibt: „Völlig kuriert, nachdem mehrere Ärzte mich ausgegeben hatten.“ 5c u. 1.00 bei Ihrem Apotheker.

Budlens Arnica - Salbe für Schnittwunden.

Sprüche für Frauen.

Männer richten nach Gründen, des Weibes Urteil ist reine Liebe; wo es nicht, hat schon gerichtet das Weib. Schiller.

Das Weib sieht tief, der Mann sieht weit. Dem Manne ist die Welt das Herz, dem Weibe ist das Herz die Welt. St. D. Grabbe.

Gott hat dem Weibe herrliche, große Tugenden verliehen, welche andere geringe Mängel und Gebrechen weit überstrahlen. R. Lühr.

Ein mächtiger Herr auf Erden ist eine liebende und lebhafte Frau. Zola.

Die Liebe ist die Tugend der Frau. George Sand.

Liebe ist selig allezeit Ein Ringen so voll Seligkeit, Daß ohne ihre Lehre Nicht Tugend ist noch Ehre. Gottfried v. Straßburg.

Die Lieb' ist bettelarm, die mehrbar ist. Shakspeare.

Wohl bring' die Liebe uns zuletzt auch Leid, Doch alle bitteren Tränen, die ich weine, Sind durch den ersten Kuß vorausbezahlt. Fr. Hebel.

Die gute Ehe ist ein ewiger Brautstand. Th. Körner.

Die längsten Bärte.

In unserer Zeit der gestuften Bärte und der völligen Bartlosigkeit ist es interessant, einmal zurückzuschauen auf jene Zeit, da der Bart noch der besondere Stolz des Mannes war. Im Jahre 1857 lebte in Waidhofen in Oesterreich ob der Enna ein 88-jähriger Drahtziehergehele Mathias Schüttan. Der Mann war 5 Fuß 8 Zoll groß und hatte einen Bart von 6 Fuß 1 Zoll Länge. Er hatte sich erst von seinem 51. Lebensjahre an nicht mehr rasiert, und dennoch war der Bart in diesen wenigen Jahren so außerordentlich gewachsen, daß bei seinem 50-jährigen



Die Telefonspreuden im Farmleben.

Leben auf der Farm gestaltet sich viel angenehmer und sicherer durch Bell-Telephon-Anschluß.

Angenehmer, weil man mit Freunden und Kameraden in der Ferne verkehren kann, sicherer, weil sofortige Hilfe zur Stelle gerufen werden kann, wenn dieses nötig ist.

Schreiben Sie an die nächste liegende Office um Auskunft.

The Southwestern Telegraph & Telephone Company

8-2-14

Gesellenjubiläum weihgekleidete Mädchen den Bart des Jubilars trugen, damit er nicht auf der Erde schleifte. Wohl den längsten aller Bärte hatte aber der deutsche Freiherr Kauber v. Blankenstein, geboren 1507 und gestorben 1575, der Hofbrigadereiters Majors des Zweiten. Die Tochter des Kaisers, Helene, wurde seine Gemahlin, nachdem er seinen Rivalen, einen spanischen Grafen, im Ringkampf besiegt und in einen Sack gesteckt hatte, wovon die Redensart stammt: „in den Sack stecken“. Blankenstein war 6 Fuß groß essen!

und sein Bart reichte in zwei Fäden bis auf die Erde und noch weiter bis an den Gürtel.

Folgsam.

Eine Mutter gibt ihrem Sohn gute Lehren. Unter anderem sagt sie ihm, er solle nie auf morgen verschieben, was er heute tun könne. — „Mama“, rief der kleine Mann aus, „dann laß' uns doch den übrig gebliebenen Apfelschnitz noch heute abschneiden.“

Wir haben eine Carload Mitchell und Studebaker Wagen erhalten,



und Mitchell Farm und Spring-Wagen sind überall bekannt.



Die obige Buggy ist jetzt die modernste Säge in allen Breiten. Wir halten die größte Auswahl in Buggies und Wagen, Riding Cultivators und Riding Pflanzern, und Stahl-Eggen. Alles wird unter Garantie verkauft.

SANDS & CO.

E. HEIDEMEYER,

— Händler in —

Wagen, Buggies, Ackergerätschaften, Geschirr, Sätteln u. s. w. Große Auswahl. Mäßige Preise. Sprecht bei uns vor, ehe ihr anderswo kauft.

Wohnung, Phone 26. Office, Phone 111.

AD. F. MOELLER,

Allgemeiner Bauunternehmer, und Theilhaber der

New Braunsfels Concrete Works.

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Latten, Metall-Wand- und Decken-Verkleidung, Backsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaaren u. s. w. Fabrikant aller Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenränder, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Höfe, Pflasterblöcke für Seitenwege. Bild für Cisternen und Brunnen eine Spezialität. Herr H. C. Moeller ist Manager der New Braunsfels Concrete Works.

Kauft ein

Ford Automobil-

weil es die beste „Car“ ist;

einerlei wie schlecht der Weg,

einerlei wie weit der Weg,

einerlei in welchem Wetter —

die Ford läuft immer besser.

Gerlich Auto Co.

oder Eiband & Fischer.

Gingefandt.

Karnes City, Texas,
den 12. Juni 1914.

Liebe Tante! Ich will dir schnell ein paar Zeilen schreiben, wie's hier steht. Alte Tanten erzählen gerne, das heißt, wenn's keine griesgrämliche alte Jungfern sind. Zu der Sorte gehörst Du ja nicht. Also, wenn ich dir schreibe und Du erzählst es in der ganzen Welt herum, dann brauche ich nicht jedem von meinen Verwandten und Freunden zu schreiben; dann erzählen sie alle durch Dich, wie's hier steht. Auf diese Weise spare ich die meisten Schreiberei, und Du erzählst ja doch den Leuten immer gerne etwas Neues.

Die Ernte steht soweit prächtig. Von 6. oder 7. Mai, zu Futter gemäht, konnte ich anfangs Mai 16 gute Ladungen einfahren, und habe den Safer auch glücklich ohne Regen ins Trockene gebracht. Vom 2. bis 12. Mai war's trocken; die Zeit haben wir benutzt, um den Safer einzubringen und die Cotton durchzuwärmen. Am 12. Mai abends fielen dann wieder 4 Zoll Regen; am 17. ein schwerer Schauer; am 18. fielen 3 Zoll. Während des Regens wurde mein Nachbar Otto Ruch, welcher am 16. gestorben war, beerdigt. Es kamen außer den Verwandten nur Männer mit zum Grabe gehen; jeder war in einen Regenmantel gehüllt; den weiblichen Verwandten des Beerdigten, sowie dessen Familie wurde gelistet in dicht verbängten Kutichen auf den Kirchhof zu fahren und sich mit den Kutichen um das Grab herum aufzustellen. Nachdem Herr Pastor Schroeder von hier möglichst kurz seine Rede beendet hatte, griffen eine Anzahl Mitglieder der Hermanns-Söhne-Vereine, die ziemlich vollständig vertreten war, zu Schaufeln um das Grab in Eile zu schließen, damit es nicht mit Wasser gefüllt wurde.

Auf dem Heimwege fuhren wir eine 1/4 Meile weit bis an die Äschen im Wasser. Am 19. fielen ungefähr 3 Zoll Regen, am 20. von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr mittags fielen 12 Zoll. Es war furchtbares Wasser in den Feldern, hat aber an der Ernte nicht so viel geschadet, wie ich befürchtete; nur die Wege sind schauerhaft verworfen. Eine ziemlich große Holz-Brücke über den Elm Creek eine Meile von meinem Hause wurde fortgeschwemmt.

Am 24. wieder Regen. Am 26. kam aber erst das Schlimmste; um die Mittagszeit regnete es 2 Stunden lang, das war ein angst und bange Wetter.

So etwas, wie am 20. und 26. Mai hatte ich noch nie erlebt. Unser Haus steht ziemlich hoch auf ebenem Boden. Das Wasser stand und floss so tief im Hof ums Haus, als ob wir mitten auf dem Mississippi wohnten.

Am 26. wurden uns mehrere Äcker Cotton überflutet. Am 21., Pfingstmontag, den ganzen Tag Regen.

Da unser neuer Anbau soweit fertig war, hielten wir am Pfingstmontag einen kleinen Ball. Wegen dem Regen und der fortgeschwemmten Brücke konnten nur die Hälfte von den Eingeladenen kommen; aber das Haus war doch ziemlich voll. Als dann die richtige Stimmung eintrat, wurde es auch recht urgemüht.

Nachdem die jungen Leute sich zum Tanzen etwas ausgetobt hatten, spielte Professor Aneip uns die "Old time" Tänze auf. Ich und Nachbar Gottf. Zauer tanzten sie den ganzen Abend vor. Als die Gäste um nach 2 Uhr nichts nach Hause zu gehen, da sagten einige junge Damen aus der Stadt, mit welchen ich auch mehrmals nach der alten Tanzweise getanzt hatte: "Oh, we had a very fine time, we sure had!"

Am Pfingstmontag noch einige Schauer. Seitdem ist es zum Glück trocken geblieben, so daß wir unsere Cotton haben und reinigen konnten. Das Hacken und Arbeiten mit Kultivatoren ist bei uns fertig; wir haben schon einen Teil zum erstenmal gehackt. Cotton, die vor gestern gepflanzt und anfangs Mai hackt wurde, ist kniehoch und fängt an zu blühen; die längere Zeit im Jahr oder an nassen Stellen geerntet hat, ist etwas zurück. Der alte Norm hat auch ein wenig abgeerntet bei uns, aber es sind nur ein paar Äcker, die konnten wir mit der neuen nachpflanzen.

Corn giebt eine schwere Ernte, Zuckererbsen ist riesig, stellenweise bis 8 Fuß hoch; Gartengeräte, Gurken u. s. w. giebt's hier in Hülle und Fülle, meine Frau ist jeden Tag am Gurkeneinlegen; und Kartoffeln — so etwas habe ich noch nie erlebt. Von einem kleinen Stück Land in unserem Garten, ungefähr 15 Schritt breit u. 65 Schritt lang, haben wir bis jetzt 1000 Pfund zu 2c per Pfund in der Stadt verkauft; ein paar hundert Pfund sind durch den vielen Regen in der Erde verkauft und einige Hundert Pfund haben wir selbst geerntet. Manche Kartoffeln (Griff Cobler) wogen ein Pfund per Stück.

Als der "Bohemian John" mich vor einigen Jahren beim Korneinfahren entraf, da schrieb er nachher, als er die dicken Mehren gesehen hätte, da hätte er gedacht, je dummer die Mehren, desto dicker der Bauer. Hätte er mich dieses Jahr beim Kartoffeln ausgraben getroffen, dann würde er gedacht haben, je dummer der Bauer, desto dicker die Kartoffeln.

Die Farmer hier sind teilweise ziemlich fertig mit der Baumwoll- und andere sind noch mitten drin; einige bezahlen für Cottonbäden \$1.50 bis \$2.40 pro Acker; wir haben 75 Cents pro Acker bezahlt und hatten mehr Safer, als wir brauchen. Diese Woche hatten wir Knochling-Mehren; in einer Woche giebt's Kürbisse und Melonen. Obst ist ziemlich alles erfrorren, bis auf die Feigen.

Im Frühjahr gab es hier ungeheuer viele wilde Blumen in den Pasturen, an Wegen, Zäunen entlang; unsere Jungs, sah aus, als ob es ein Blumenparadies wäre. Man sieht hier wilde Blumen in allen Farben, ein schöner Anblick.

Wie wir aus Briefen sehen, steht es oben mit der Ernte dieses Jahres nicht sehr gut aus. Bleibt es trocken, dann kann die Cotton sich bald wieder erholen. Das Corn wird wohl da oben an tiefen Stellen sehr durch die Nässe gelitten haben. Nur ein Glück, daß da oben nicht so schauerhaft schwere Regen gefallen sind, wie hier; sonst wären die hügeligen Felder schändlich zerrissen worden. Hier ist an vielen Stellen auch schlammig.

In Karnes City ist jetzt die District Court in Sitzung. Die Grand Jury war in 2 Tagen fertig und hat nur 3 Anklagen eingereicht, eine wegen Verbrechen und 2 wegen Vergehen.

Die Angeklagten sind 2 Mexikaner und 1 Neger. Das ist in einem so großen County sicher ein Beweis, daß die Leute hier friedlich sind. District Judge Champlin hat die Petit Jury diese Woche nachhause geschickt, damit die Leute erst ihre Felder bestellen können. Ich und viele Andere in Guadalupe County wären oft froh gewesen, wenn man dort auch so vernünftig gewesen wäre.

Der hiesige Commercial Club hatte am Montag, den 8., als die Gerichtsung eröffnet wurde, Richter Champlin erlucht, er möge die Farmer nicht von ihren Feldarbeiten abhalten, und der Richter entließ denn auch bereitwillig sofort die ganze Jury für die Woche.

Am 4. Juli soll hier eine große Feier mit Straßenumzug usw. gefeiert werden, dazu sind die "Tante" und alle meine Verwandten hiernüt freundlich eingeladen.

Das Farmen gefällt mir hier viel besser, als da oben. Ob das wohl daher kommt, weil es sich hier leichter arbeiten läßt, oder daher, weil ich hier noch nicht viel im Felde gearbeitet habe, sondern die Menter und Mexikaner für mich arbeiten lassen?

Zum Schluß möchte ich noch allen Antiprohibitionisten den wohlgemeinten Rath geben: Geht alle, Mann für Mann, im Juli zur Demokratischen Primärwahl und stimmt für Ferguson als Governor. Nur keine lächerliche, ganz zwecklose Parteistimmerei treiben, ihr lieben Republikaner; damit könnt ihr doch in Staatsangelegenheiten keinen Hund hinterm Ofen herausjagen. Wer Anti ist und als Anti wirklich ein Wort mitsprechen will, der kann das nur bei der Demokratischen Primärwahl im Juli thun. Eine einzige Stimme die dort für Ferguson und andere Antis abgegeben wird, nützt mehr, als alles Parteischwätz, welches dieser und jener Republikaner zum besten geben mag. Vor allen Dingen sollten die Parteiführer in diesen Counties, wo die Republikaner stark vertreten sind, die einen Vertreter gesandt, welcher dem

County-Nominationen unterlassen. Laßt die Candidaten der anderen Partei doch unabhängig laufen. Ich bin in Guadalupe County groß und alt geworden, bin 20 Jahre dort Wahlbeamter gewesen, war seit 1906 Demokratischer Wahlvorsteher von Precinct No. 24 und kenne den ganzen Politischen Rummel dort gut genug, um zu wissen, daß diese County-Nominationen den Antis in Staatsangelegenheiten sehr zum Schaden, und keinem Candidaten von Nutzen sind. Das hat sich vor 2 Jahren im Marion-Precinct bei der Commissioners Wahl sehr deutlich gezeigt. Also nur keine blödsinnige Parteistimmerei, sondern geht zur Demokratischen Primärwahl; so macht's auch der Kassianische Ernst.

§ Kinder mit Würmern sind blaß, fräulich und werden leicht schwer krank. White's Cream Vermifuge treibt die Würmer prompt ab und fördert die Gesundheit des Kindes. 25c bei S. B. Schumann. (Advertisement.)

Merkwürdige Bäume.

Unter den interessantesten Bäumen nimmt der "Sofar", oder finkende Baum in Rubien eine hervorragende Stelle ein. Sobald der Wind über seine Wipfel streicht, erklingen fremdartige, seltsame Melodien, die von einer Niste herzukommen scheinen, und die oft stundenlang anhalten. Die Eingeborenen erzählen dann, daß der Geist ihrer Toten, unter den Blättern des Baumes verweilt, sich also singend vernehmen lasse; wogegen die weißen Gelehrten behaupten, die Töne seien auf Millionen winziger kleiner Löchelchen zurückzuführen, durch die der Wind streicht, und die von Insekten in das Gehör des Baumes gehöhrt wurden.

Eine andere Kuriosität unter den Bäumen ist der sogenannte Thränenbaum auf den Kanarischen Inseln. Dieses Naturwunder schüttelt, selbst bei der größten Dürre, Regenschauer von seinen Blättern herab. Sorgsam sammeln die Eingeborenen diesen Schatz und finden das Wasser stets rein und kühl. Es wird angenommen, daß der Baum die Feuchtigkeit aus zahllosen Poren auf der Rückseite seiner Blätter ausschüttet.

Die Zeit beweist es.

Neu-Braunfeller Zeugnisse liefern diesen Beweis. Falsche Behauptungen werden durch die Zeit bloßgestellt; nur wirklicher Wert besteht die Probe. Neu-Braunfeller schätzen wirklich den Wert. Vor vielen Monaten empfahlen hiesige Bewohner Doans Nierenpillen, und sie empfehlen die selben heute noch. Wäre das der Fall wenn man nicht überzeugt wäre, daß Doans Nierenpillen das sind, was man dafür braucht? Hier ist ein solches Zeugnis: Frau Anna Vogel, 808 Seguin Str., Neu-Braunfels, Texas, sagt: "Als mein Rücken so schmerzte, wurde ich besorgt, und obgleich ich dofferte, beständig schlummer. Die Nieren funktionierten unregelmäßig und verursachten endlose Belästigungen. Mein Sohn brachte mir schließlich eine Schachtel Doans Nierenpillen aus Boeders Apotheke. Ich nahm dieselben und sie kurierten mich in kurzer Zeit. Ich wiederhole mein Zeugnis für Doans Nierenpillen gern und es freut mich, sagen zu können, daß die Kur, die sie bewirkten, dauernd gewesen ist." — Preis 50 Cents, bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, die Frau Vogel hatte. Foster-Wilburn Co., Eigentümer, Buffalo, New York. Adv.

Kulturbildchen aus "trodenem" Gebiet.

Der in Waterloo, Iowa, erscheinende "Deutsch-Amerikaner" berichtet: Schon wieder ist es unsere Pflicht, den Vernichtungstod von 915 Gallonen edlen Gerstenbieres zu berichten.

Am Dienstag Morgen wurden von Sheriff Thores und seinen Assistenten zwei Wagenladungen Bier, welche vor zwei Wochen im Frachthof der Illinois Centralbahn konfisziert worden waren und seither im Countygefängnis aufgestapelt lagen, nach einem freien Platz an der unteren Lafayette Straße gebracht und der Erdboden damit getränkt.

Anwesend waren wieder eine Anzahl Glieder der "Vineyard Men's Temperance Association", welche auch von dieser "Zerstörung" ein photographisches Bild herstellen ließen. Auch der "Deutsch-Amerikaner" hatte einen Vertreter gesandt, welcher dem

"Da'singeshiedenen" nachstehenden Nachruf widmet:

Weh, daß sie scheiden mußten, 3. wenn wir das nur wüßten, kein Tropfen wäre verfunken, Wir hätten ihn getrunken. Fahr wohl, fahr wohl, du gutes Bier.

Man brachte dich zum Sumpfe, Dann hasten Schläge, dumpfe, Ein Gurgeln und ein Gludern, Dann müßtest du versudern.

Wie laut die Frösch jetzt quaken Und durcheinander schmaden, Die sind voll Lust und Freuden, — Wir aber Durst nun leiden. Fahr wohl, fahr wohl, du gutes Bier.

Um dem County die Kosten zu sparen, die beiden Wagenladungen Bier "laufen zu lassen", hätte der Sheriff den liberalen Bürgerbund mit der Vernichtung des Stoffes beauftragen sollen. Wir hätten es etwas weiter hinausbringen und unter schattigen Bäumen am Flußufer unter passenden Reden und Liedern "laufen lassen".

Quiten und Erhaltung schwächen den ganzen Körper. Gewicht- und Appetitverlust folgen gewöhnlich. Solen Sie sich heute eine 50c-Flasche Dr. King's Neue Entdeckung; sie kuriert den Quitten; schon die erste Dosis hilft. Die beste Medizin für hartnäckigen Quitten, Erhaltung und alle Hals- und Lungenbeschwerden. Herr D. S. Brown, Muscatine, Ia., schreibt: "Meine Frau war in den heißen Sommermonaten krank, und ich bin überzeugt, daß ihr Dr. King's Neue Entdeckung das Leben rettete." Gut für Kinder. 50c u. \$1.00 bei Ihrem Apotheker. Adv.

Die Nationalhymne von Tahiti — ein deutsches Studentenlied.

Admiral v. Berner erzählt in seinem Buche "Ein deutsches Kriegsschiff in der Südsee" eine Anekdote, die einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Nationalhymnen und der Wanderung der Vögel über die ganze Erde bietet. Die Bewohner von Tahiti hatten vor den Offizieren der "Ariadne", die im Jahre 1877 in Tahiti war, ein Fest veranstaltet und erfreuten ihre Gäste durch große Chorgesänge. Die deutschen Offiziere waren ganz begeistert von dem herrlichen Chor, der nach der Erzählung des Admirals wie eine mächtige Orgel klang, deren sämtliche Register geöffnet sind. Der Beifall veranlaßte die Tahitier, endlich auch ihre Nationalhymne zum Vortragen zu geben. Wie erstaunten die deutschen Offiziere, aber schon bei den ersten Tönen! Die Melodie kam ihnen doch gar zu bekannt vor. Ganz verdrückt sahen sie sich an und endlich brachen sie in lautem Lachen aus, denn die Nationalhymne von Tahiti wurde nach der Melodie des bekannten Studentenliedes gesungen: "Ich nehm' mein Gläschen in die Hand — Vive la Kompanie! — Und fahr' damit ins Unterland — Vive la Kompanie! — Vive la, vive la, hopfasa — Vive la Kompanie!" Den Refrain sangen die deutschen Offiziere zum Erlernen der Tahitier mit, und endlich kam es zur Erklärung. Es stellte sich heraus, daß vor wenigen Jahren ein Deutscher der zum erstenmal nach Tahiti gekommen war, diese Melodie dort zum erstenmal zu Gehör brachte und sie dann gewissermaßen den Tahitern schenkte. Die Melodie, die allgemein gefiel, wurde zur Nationalhymne erhoben und ein tahitischer Text dazu gemacht. So wurde ein altes deutsches Studentenlied zur Nationalhymne eines fremden Volksstammes in der fernsten Südsee.

§ Fühlt man sich billos, halbkrank, matt, bei Verstopfung, so gibt Gerbine überraschend schnelle Erleichterung. Die erste Dosis hilft, ein paar mehr versehen das System in seinen kräftigen Zustand. 50c bei S. B. Schumann. (Advertisement.)

Variet.

Herr: "Ich verdiene mit meiner Hände Arbeit doch mehr als Sie mit Ihrer Kopfarbeit."

Dichter: "Ja, jeder Mensch hat ja auch zwei Hände, aber nur einen Kopf."

Angeschossen.

Gattin: "Warum hast Du das Geschossene nicht mitgebracht?"

Gatte (Sonntagsjäger): "Aber wir sind doch keine Menschenfresser!"

Ein Berliner Junge.
Als ich das letztemal in Berlin war, sehe ich "Unter den Linden", wie ein größerer Junge einen kleineren ganz jämmerlich verhaut. Ich wende mich an den größeren und sage:
"Wenn ich jetzt dein Vater wäre, ich würde Dir aber eine ganz kräftige Portion verabfolgen."

Darauf kommt die prompte Antwort:
"Det Vergnügen könn' Se haben; meine Oke is Witwe!"

Aus der Schule.
Lehrer: "Wer kann mir sagen, was 'Monopol' bedeutet?"
Schülerin: "Das klemmen sich die Leutnants ins Auge."

Unbesorgt.
Eine der Teilnehmerinnen an der Segelfahrt bemerkte, daß der Kapitän recht verdrücklich dreinschaute:
"Ist irgend etwas nicht in Ordnung, Herr Kapitän?"
"Allerdings — das Steuerruder ist gebrochen."

"Das macht nichts... das wird gewiß niemand bemerken, es ist ja ohnehin immer unter Wasser."

Neue Vornamen.
für Sportler und Sportlerinnen.
Angelbert, Radolar, Kragel, Stilian, Ferdinand, Ballastus, Rennjamin.

Refordia, Propella, Rodella, Rollaa, Karrolina, Tennisfolde, Segelfinder, Vollesta, Autendelein, Boganthippe.

Spekulativ.
Der Lindenwirt ist ein spekulativer Kopf. Seitdem der Flugplatz in der Nähe seines Gasthofes angelegt ist und fortwährend Flieger über seinem Hause kreuzen, muß sein Kellner jeden Mittag den Drachen steigen lassen. Auf dem Drachen absteht in großen Lettern... Die Zweifelsarte!

Schüttelreim.
Wenn er mal bei der Frida ist, Vor Mut ihn dann die Ida frist.

Das Getränk der Mäßigen.

Jeder normale Mensch verlangt etwas Stimulierendes, und die richtige Stimulierung thut ihm gut. Wir leben dieses Leben nur einmal, und der einzige Weg, den wir es genießen können, ist, es für Andere und für uns von Tag zu Tag angenehmer zu machen. Trinkt man eine oder zwei Flaschen

Alamo oder Santone Bier

mit Freunden oder mit der Familie, so ist das ein angenehmes, gesundes und in jeder Beziehung wohlthuendes Vergnügen. Gebräut und in Flaschen abgezogen von der

Lone Star Brewing Co.

San Antonio.

F. G. Blumberg,

Sokal Agent.

Wir schicken kein Bier in Verletzung der Staatsgesetze.

JOSEPH FAUST, Präsident.
H. G. HENNE, Vice-Präsident.
JON. MARBACH, Vice-Präsident.

WALTER FAUST, Kassierer.
HANNO FAUST, Hilfskassierer.
B. W. NUHN, Hilfskassierer.

Erste National-Bank von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberfluß \$160,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einlassungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:

H. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

Landas Mühlen-Depot.

Nordseite der Plaza.

New Braunfels, Texas.

Futter aller Art jederzeit vorrätig.

Gett, Korn, Hafer, Kleie, Baumwollsaamenmehl, Korumehl und Feld-Saamenmehl.

zu den allerniedrigsten Preisen in irgendwelcher Quantität.

Bromste und sorgfältige Ausföhrung aller Aufträge.

Um genauesten Bespruch wird achtingvoll ersucht.

Druckfachen jeder Art, Deutsch und englisch, werden hergestellt in der Druckerei der Neu-Braunfelder Zeitung.

Neu-Braunfels Zeitung.

Neu-Braunfels, Texas.

Herabgegeben von der Neu-Braunfels Zeitung Publishing Co

25. Juni 1914.

Die Neu-Braunfels Zeitung erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. B. Ahrens ist als reisender Agent der Neu-Braunfels Zeitung angestellt. Freundschaftliches Entgegenkommen unserm Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichten.

Kandidaten-Anzeigen.

14. Kongress-Distrikt. Der Demokratischen Vorwahl am 25. Juli unterworfen: Für das Amt eines Repräsentanten im Kongress: James L. Slayden. (Wiederwahl.)

88. Legislatur-Bezirk, bestehend aus den Counties Fays und Comal. (Der Demokratischen Vorwahl am 25. Juli unterworfen.) Für das Repräsentanten-Amt: Louis S. Schell.

Comal County. Der Demokratischen Vorwahl am 25. Juli unterworfen: Für County-Anwalt: Martin Kautz. (Wiederwahl.) Für Sheriff: Ed. Woelker. Alvin Bernheim. Alfred R. Koth. J. B. Rothenberg. A. C. Coers. Fred Gifel.

Für Schatzmeister: Albert Rownton. Adam J. Baum. August Friesch (Wiederwahl). Fridolin Panz.

Für County und District Clerk: Emil Feinen. Hilmar J. Fischer.

Für County Surdeper: Albert Marbach.

Für Sheriff und Steuereinnahmer: W. S. Adams (Wiederwahl). Hermann C. Babel.

Für County-Richter und Schulsuperintendent: Max B. Reiser. Adolf Stein. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 1: Karl Koeper. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 2: Georg Weininger. (Wiederwahl.) J. J. Heidrich.

Für County Commissioner, Precinct No. 3: Karl Erben.

Für County Commissioner, Precinct No. 4: Gus. Krennmeier. (Wiederwahl.)

Für Constable, Precinct No. 1: Frank J. Rownton. (Wiederwahl.)

Guadalupe County Für Steuereinnahmer: J. R. Feigler. Adolph R. Stankenberg.

Für Sheriff: Otto Schriewer. W. J. Krennmeier (Wiederwahl). Otto Krennmeier.

Caldwell County. Der Demokratischen Vorwahl am 25. Juli unterworfen: Für Schatzmeister: Tom J. Harris (Wiederwahl.)

Fays County. Der Demokratischen Vorwahl am 25. Juli unterworfen: Für Sheriff: J. F. Birtle. (Wiederwahl.)

Texasisches.

* In der Nähe von San Marcos wurde der Bremser J. D. Crane von Tramps von einem Güterzug geworfen und blieb bewußtlos liegen. Am nächsten Morgen kam er wieder zu sich und froh bis zu J. M. Johnsons Farm, wo ihm ärztliche Hilfe verschafft wurde. Nun befindet er sich in einem Sanitarium in San Marcos auf der Besserung. Crane hatte den Landstreicher befohlen, den Zug zu verlassen.

* In der Nähe von Victoria geriet der 64-jährige Chas. Schroeder beim Fahren in das große Schwungrad seiner Cottongin und wurde augenblicklich getötet.

* Senator D. S. Rattimore von Fort Worth wird am Samstag, den 27. Juni, abends 8 Uhr in Lockhart zugunsten des prohibitionistischen Gouverneurskandidaten Ball eine Rede halten.

* Im Lockhart Schuldistrikt wohnen 1137 Kinder im Schulalter; 302 davon sind Negerkinder.

* In Guadalupe County wohnen 4640 weiße u. Mexikanerinder, und 1280 Negerkinder im Schulalter. Die Zahl der weißen und Mexikanerinder hat seit letztem Jahr um 400 zugenommen. Die Zahl der Negerkinder ist 16 weniger als letztes Jahr.

* Bei Herrn A. C. Feltner und Frau, geb. Schlichting, in San Marcos ist ein Töchterlein angekommen.

* Am Samstag, den 27. Juni, nachmittags 2 Uhr, wird der Gouverneurs-Kandidat James C. Ferguson in Lockhart eine Rede halten.

* Resultat der Straßen-Bondwahl im Precinct No. 1 von Kendall County: Boerne: 118 Stimmen dafür, 71 dagegen. Belfare: 17 Stimmen dafür, 4 dagegen.

* Im Ganzen wurden also 135 Stimmen für und 75 Stimmen gegen die Bondausgabe abgegeben. Da für eine solche Bondausgabe eine Zweidrittel-Mehrheit der Stimmen nötig ist, wurde durch diese Wahl die vorgeschlagene Bondausgabe abgelehnt.

* Zwischen Seguin und Geronimo ist eine neue Telefonleitung errichtet worden.

* Die Bohrmaschinen sind von dem tiefen Brunnen in Marion entfernt worden. Das Wasser enthält ziemlich viel Schwefel und andere Mineralien.

* In Boerne wird am 14. Juli über eine Bondausgabe von \$4000 für den Bau einer niedrigen Cementbrücke über den Cibolo abgestimmt.

* Von Friedensrichter Esell wurden in Boerne getraut: Herr Ottomar Behr von Sifterdale und Frä. Minnie Adam, Tochter des Herrn Wm. Adam von Boerne.

* In Lockhart wird am 30. Juni über eine Bondausgabe von \$3000 abgestimmt für eine neue Brücke über den „Tom Branch“ in der J. Commerce-Straße. Die alte hölzerne Brücke gilt als unsicher.

* Für den Unterhalt mexicanischer Flüchtlinge, welche größtenteils nach Texas kamen, hat die Bundesregierung schon über \$211,000 ausgegeben.

* Aus verschiedenen Teilen des Staates wird berichtet, daß der Vollerbreitung der Pflanze jedoch bald ändern.

* In Clear Spring ist Frä. Ella Meyer als Lehrerin wiedergewählt worden.

* In McCueney läßt Herr Ed. Buest ein Storegebäude, 56 bei 49 Fuß, aus Backstein errichten.

* In Seguin ist durch freiwillige Beiträge eine größere Summe aufgebracht worden für die gerichtliche Verfolgung von Personen, welche beim Fischen in der Guadalupe sich des Dynamits und anderer ungesetzlicher Mittel bedienen.

* Bei Herrn Harry Rittmann u. Frau in Schery ist am 9. Juni ein Töchterlein angekommen.

Hermannsöhne, Herr C. J. von Rosenberg von LaGrange, bewirbt sich um das Amt des Staatsanwalts seines Distrikts.

* Unser Gouverneurs-Kandidat Jim Ferguson wird nächsten Freitag Abend, den 26. Juni, abends 8 Uhr im „Grand Opera House“ in San Antonio eine Rede halten.

* Bei Rudenbach ist Frau Louise Prieß, geb. Gellermann, Gattin des Herrn Karl P. Prieß, plötzlich an einem Schlaganfall gestorben.

* Der Austerlitz-Damm soll bis Oktober fertig sein.

* Die Stadt Rosenberg richtet sich ein Wasserwerkssystem ein.

* Die Straußenfarm bei Hot Wells in Bexar County soll nach Gillespie County verlegt werden.

* Gouverneurs-Kandidat Wm. J. Robertson hat sich zurückgezogen.

* In Lockhart starb am Freitag Morgen Frau P. P. Klaus. Sie war unlangst von Eagle Lake nach Lockhart gezogen.

* In Friedrichsburg ist Herr Heinrich Kinnemann im Alter von 70 Jahren gestorben.

* In San Marcos verehelichten sich Herr Dr. Carl Kachsch und Frä. Alice Pieper.

* Herr Eugen Wolfshohl ist zum Postmeister der Ortschaft Kingsburg ernannt worden.

* In San Antonio ist Frau Marie Klaus im Alter von 69 Jahren gestorben.

* Das Wasser oberhalb des Medina-Dammes ist jetzt über 149 Fuß tief. Steigt es noch drei Fuß, so läuft es über den „Spillway“.

* Der Staat Texas hat eine Klage auf Wiedererlangung des Bettes des „Green Lake“ in Lavaca County eingeleitet. Das Bett dieses Sees umfaßt 6000 Ader Land; sein Wasser erhielt er bei Hochwasser aus der Guadalupe. Im Jahre 1912 wurde er vollständig trocken, und die Befürworter des angrenzenden Landes sollen sich zu dieser Zeit das Land ungesetzlicher Weise angeeignet haben. Die Klage wird vom Generalanwaltsamt geführt.

* Dem „Texas Vorwärts“ entnehmen wir das Folgende: Das Sudan-Gras, dessen Samen vom landwirtschaftlichen Departement zu Washington vor etwa vier Jahren von der Ostküste Afrikas importiert wurde, ist in unserem Lande sehr beliebt geworden, besonders in Texas. In unserm Staate sind mit diesem Gras eine größere Anzahl Ader bepflanzt als in irgend einem anderen Staate der Union, ungefähr zweitausend Ader. Und da es eine Pflanze ist, die besser in regenarmen Gegenden gedeiht, so scheint es besonders eine Zukunft in West-Texas zu haben. In verschiedenen anderen Orten des Staates hat man ebenfalls Experimente mit dieser Futterpflanze gemacht, so z. B. in Wilam County und man ist mit dem Erfolg sehr zufrieden. Der viele anhaltende Regen, der letzten Herbst und in diesem Frühjahr fiel, haben ihr Wachstum nicht behindert, im Gegenteil sie hat sich ganz großartig entwickelt; bei einem sehr dichten Stand, ist sie an Stellen in Wilam County über sechs Fuß hoch. Ihre Palm und Stengel sind viel feiner, als die des Zuderrohrs und dürfte sich daher das Sudan-Gras besser für die Fütterung unserer pflanzenfressenden Haustiere empfehlen. Der Samen desselben wird wegen der Knappheit auf dem Markte, sehr hoch im Preise gehalten. Er brachte von \$1.50 bis \$2.00 pro Pfund. Dies dürfte sich bei zunehmender Verbreitung der Pflanze jedoch bald ändern.

* Herr Julius Doeche hat sich in Bexar County einen Automobilschein ausstellen lassen. Seine Nummer ist 5335.

* Im Elternhause der Braut an der Salado feierten am Sonntag Herr Emil Zuercher und Frä. Marguerite Witzch fröhliche Soireen.

* In San Antonio, wohin er am Tage vorher behufs ärztlicher Behandlung gebracht worden war, starb am Dienstag Nachmittag Herr Joseph Schwirch von Martinez im Alter von 45 Jahren an Nervenleiden. Er hinterläßt eine Frau, sechs Kinder, zwei Brüder (Hermann Schwirch, Converse, und Herbert Schwirch, Cibola), drei Schwestern (Frau Emma Schaefer, Clear Spring, Frau Selene Eitel, Neu-Braunfels, und Frä. Josephine Schwirch, Cibola), die Mutter (Frau

M. Schwirch, Cibola) und viele sonstige Verwandte.

* Die Zahl der Kinder im Schulalter in San Marcoser Schuldistrikt ist nach dem soeben beendeten Census 1119; im Kyle-Distrikt 367, und in Buda 287.

— Aus Niagara Falls wird gemeldet, daß die Vermittlungs-Kommission in den nächsten Tagen das Protokoll, durch welches die Streitigkeiten zwischen Querta und den Vereinigten Staaten beigelegt werden sollen, unterzeichnen wird. Ueber das Personal einer provisorischen Regierung hat man sich noch nicht geeinigt. Aus Washington wurde am Mittwoch Morgen telegraphiert man glaube dort in amtlichen Kreisen, daß das Resultat der Vermittlung ein günstiges sein werde.

— Welch bedeutende Zeitersparnis die Eröffnung des Panama-Canals für die Schifffahrt ermöglicht, wird dadurch in das rechte Licht gerückt, daß ein Regierungs-Dampfer, der 3,000 Tonnen Bagger „Culebra“, den Canal in 9 Stunden in seiner ganzen Länge durchfahren hat. Das Schlachtschiff „Oregon“ brauchte bei Ausbruch des Krieges gegen Spanien volle sechs Wochen, um unter größtmöglicher Geschwindigkeit aus dem Stillen Ocean um das Cap Horn herum nach Cuba zu gelangen.

— Der Berliner „Vossische Zeitung“ berichtet: Dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg passierte dieser Tage ein niedliches Geschichtchen. Er besuchte mit seiner Gattin das neue Berliner Aquarium. Zunächst besichtigte er die Salzwasserfische und war an den Schöpfungen der Meeresfauna so interessiert, daß er wohl eine Viertelstunde vor dem Beden der Wäuscheln und Tuscheltreibe stehen blieb, ohne zu merken, daß sich um ihn ein großer Kreis von Besuchern versammelt hatte, die vergeblich dem großen Herrn über die Schulter zu spähen versuchten. Schließlich wurde einem der Wartenden die Sache langweilig; er drängte sich an den Reichskanzler, den in dem Halbdämmer niemand erkannt hatte, heran und rief ihm in aller Liebenswürdigkeit zu: „Sie Ranger da vorne, Sie können doch über uns alle hinwegsehen, sind Sie doch so gut und treten Sie mal zurück, damit andere Leute auch ihr Geld abgeben können!“ Der Reichskanzler sah das Vernünftige des Vorschlags ein und trat zurück, um aus der Entfernung über die Köpfe der anderen hinweg das Treiben der interessanten Tiere weiter zu beobachten.

— Der Name Culebra-Durchstich soll in Guillard-Durchstich geändert werden, um den Ingenieur zu ehren, der dort bei der Arbeit in Folge seiner Pflichttreue den Tod fand. Es sind schon oft Namensänderungen aus weit weniger berechtigten Anlässen vorgenommen worden.

— Argentinien, Brasilien und Chile haben das nämliche Landproblem wie Mexico zu lösen, aber wie die meisten Sterblichen sind sie willens, lieber die Schwierigkeiten der Rohbarn als die eigenen zu verhandeln, u. machen die Sache damit nicht besser. (M. J. Dr. Stg.)

Danksagung.

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unseres innig geliebten Vaters, Großvaters und Bruders, Johannes Christian Braunholz, ihre Theilnahme erwiesen haben, besonders dem Männerchor der Evangelischen Friedens-Gemeinde zu Geronimo, dem Fort Creek Männerchor, der Fort Creek Lodge der Hermannsöhne und Herrn Pastor Jaworski für die trostreichen Worte am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus. Auch danken wir Allen herzlich für die zahlreichen Blumenbeigaben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen, die uns während der langen Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unserer geliebten Gattin, Mutter, Großmutter und Schwester Frau Emilie Koppel, geb. Weidner, ihre Theilnahme erwiesen, besonders auch Herrn Pastor Mornhinweg für den warm empfundenen Nachruf am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Folgenden sind einige der Mitglieder des Bexar County Club. Die Liste zeigt, daß Männer aus jedem Geschäft und Berufe, Handwerker, Viehzüchter und Kapitalisten — gemeinsamen Grund finden den Llano County-Candidaten für das Amt des Congress-Repräsentanten des 14. Distrikts zu unterstützen.

- | | |
|--|---|
| Marshall Hicks, Rechtsanwalt | A. B. Hartman, Publiker |
| Joe L. Pryor, Viehzüchter | B. C. Sullivan, Bankier |
| J. D. Kirkpatrick, Grundeigentums-Agent | E. C. LeSturgeon, Kaufmann |
| Tom Campbell, Bauholz | R. R. (Dick) Russell, Bankier |
| Roy Veitel, Bauholz | Fred W. Cook, Präz. S. A. Drug Co. |
| Balton Hood, Schulratsmitglied | Albert Veitel, Bauholz |
| John B. Tobin, Sheriff Bexar Co. | C. B. Birchhead, früherer Distrikt |
| Phil Wright, Chief Fire Dep't | Andres Coy, Distrikt Clerk |
| E. A. Goeth, Rechtsanwalt | B. C. Linden, Distrikt Attorney |
| L. Ward, Viehzüchter | L. T. Vanderhoeven, Rechtsanwalt |
| A. B. Humphrey, Viehzüchter | Floyd McGowan, Rechtsanwalt |
| L. J. Hart, Präz. Gunter Hotel Co. | Perry J. Lewis, früherer Distrikt |
| Geo. A. Lowther, Stadt-Richter | Sol West, Viehzüchter |
| Fred Fries, City Clerk | Wm. R. Bloder, Viehzüchter |
| Thos. L. Conroy, Bankier-Ber-sicherung | Neil Campbell, Viehzüchter |
| Jake Rubiola, Kaufmann | B. A. Burzbad, Rechtsanwalt |
| A. A. Gray, Grundeigentums-Agent | J. H. Bentiman, Kaufmann |
| Edwin Chamberlain, Bankier | Martin Wright, Electrical Supply |
| Wm. B. Warren, Alderman | Wm. Bennett Jr., Viehzüchter |
| Dr. Jno. P. Herff, Arzt | Claude Converse, City Electrician |
| G. L. Miller, Search Light Gas Co. | Geo. P. Talarferro, Rechtsanwalt |
| G. Hadgi, arbeitet St. Anthony Hotel | B. C. Vott, Grundeigentums-Agent |
| M. A. Hance, arbeitet St. Anthony Hotel | J. J. Irvin, Viehzüchter |
| J. S. Lucas, Chf. Chf. Gunter Hotel | A. M. Hall, Live Stock Ag't |
| A. Burge, Kaffier St. Anthony Hotel | W. D. Parks, Live Stock Ag't |
| W. G. Sinclair, Grundeigentums-Agent | J. Herbert Compton, Grundeigentums-Agent |
| L. T. Shaw, Viehzüchter | C. W. Archer, Prop. Archer's |
| Wood White, Real Estate und Anleihen | M. D. Jouma, Com. Ag't M. P. & S. B. Hurt, Grundeigentums-Agent |
| B. A. Cordell, Grundeigentums-Agent | J. G. Griner, Rechtsanwalt |
| J. Guesi, Clerk | S. S. Parkison, Bremser S. B. & S. West, Zimmermann |
| Wm. Greifenstein, Kellner | C. T. Rand, Geschäftsfreier |
| F. Brodman, Chf. Messer-Office | A. A. Stieren, Grundeigentums-Agent |
| L. L. Giller, Bauholz | Albert Kronosky, S. A. Drug Co. |
| Chas. Vohardt, Rechtsanwalt | Gus. Jalmangia, Bauholz |
| Freis Ruffi Jr., City Fireman | C. A. Solingreen, Alamo Dist. |
| Alfred Vanderschueren, Viehzüchter | R. S. Bonum, Viehzüchter |
| S. C. Feldman, Grundeigentums-Agent | J. T. Wilson, Bauholz |
| Oseola Archer, Versicherung | Robt. B. Coon, Rechtsanwalt |
| J. B. Martindale, Vers. u. Anleihen | Wm. B. Dielmann, Agt. J. & J. Dielmann |
| Harry L. Miller, Grundeigentums-Agent | Albin Seidel, Schulratsmitglied |
| Elmer Abbey, Versicherung | G. J. Altbelt, Grundeigentums-Agent |
| Fred Wighl, Grundeigentums-Agent | D. W. Light, Grundeigentums-Agent |
| E. C. Ronas, Civil-Ingenieur | W. P. Kerr, Viehzüchter |
| A. B. Seeligson, früherer Distrikt-Richter | Darryl Hertzberg, Rechtsanwalt |
| F. A. Chapa, Alderman | Ray Lambert, Alderman |
| A. P. Garrett, früherer Staats-Senator | Dr. J. S. Burleson, Arzt |
| J. J. Coffman, Viehzüchter | Jno. S. Cunningham, Rechtsanwalt |
| (Politische Anzeige.) | W. S. Ford, Viehzüchter |

Da ich voraussichtlich Neu-Braunfels am 10. Oct. verlasse und mich hiefür „Photographisches Studio“ ansetze, erlaube ich mir das aufmerksam zu machen, daß die in meinem Besitz befindlichen Platten für A. a. b. e. c. l. l. u. n. g. e. n. vorläufig ausgeben bleiben. Aufnahmezeit von 9 — 12 a. m. und 1 — 5 p. m. Vergrößerung unter Garantie der Ähnlichkeit und Haltbarkeit.

C. R. Saur.

Jetzt ist es Zeit,

den Kampf gegen Ungeziefer jeder Art und gegen Krankheiten keine energisch zu betreiben; wir haben alles Nötige dazu, wie

H. & H. Exterminator

— und —

Martin's Sure Death

für alle Sorten Ungeziefer,

Soklean Disinfectant

und andere ähnliche Mittel.

H. V. Schumann,

The Rexall Store.

BLUMBERG

AUTO SALES & SUPPLY CO.,

Ecke Castell- und Kirchen-Straße.

United States Tires und alles sonstige Zubehör für Automobile; Gasolin, Schmieröl u. s. w.

Agentur für Chalmers und

Paige Automobile.

Oufel Bernac.

Erzählung aus der Zeit Napoleons des Ersten. Von A. Conan Doyle.

(Fortsetzung.)

„Zollwächter,“ rief einer der Seelente.

„Wir sind verloren,“ schrie der andere und stopfte rasch etwas unter seinen Sitz.

Aber knapp vor uns schwenkte das große Boot jählings ab und fuhr mit Windeseile davon. Die Seelente zogen die Augenbrauen hoch und starrten ihm nach.

„Die haben auch kein reines Gewissen,“ meinte der eine, „vielleicht waren es Randschäfer.“

Jedenfalls sind wir heute nicht die einzige Verdächtigen,“ ergänzte der andere.

„Weiß der Teufel, wer sie waren; meinen Tabak habe ich auf alle Fälle versteckt. Mit den französischen Gefängnissen habe ich schon einmal Bekanntschaft gemacht. Die Ruder weg, wir sind da.“

Im nächsten Augenblick fuhr das Boot knirschend auf sandigen Grund. Mein Vorgesetzter flog ans Land, und ich sprang hinterdrein. Die Ruderer stießen den Kahn mit einem kräftigen Ruck ab und fuhren eiligst davon. Das glühende Rot im Westen war verschwunden. Gewitterwolken deckten den Himmel, und undurchdringliche Finsternis lag über dem Meer. Als ich mich umwandte, dem Boote nachzuschauen, schlug mir ein feiner Regen ins Gesicht; der Sturm heulte, und das Brüllen der erregten See machte die Luft erzittern.

So, das war eine schreckliche Nacht, damals im Frühling des Jahres 1805, da ich nach vierzehnjähriger Verbannung zum erstenmal den Boden meines Vaterlandes wieder betrat, dessen Fierde und Stille meine Familie Jahrhunderte hindurch gewesen. Es hatte mir über alles, das das Land meiner Vater; unsere Verdienste hat es mit Beschimpfung und Verbannung belohnt. Aber jetzt war alles vergessen. Ich fiel auf die Knie und küßte mit Zerknirschung den Boden der geliebten Heimat.

Zweites Kapitel.

Das Moorland.

In den Jahren der Reise blüht der Mensch sein jüdisch auf den vielen schlussamen Pfaden des eigenen Lebens mit all seinen Lichtern und Schatten.

Anfang und Ende seiner Wanderung sind ihm bekannt. Wohin jeder einzelne Schritt geführt, den er eintritt, bange Ahnungen oder stolze Hoffnungen im Herzen, unternehmen hatte, heute weiß er es genau; die Zweifel, die ihn so häufig vor wichtigen Entscheidungen gequält, sind beinahe vergessen. Aber die Erinnerung an die stürmische Nacht meiner Rückkehr nach Frankreich haftet mir noch heute — trotz der vielen Jahre, die seitdem vergangen, und trotz der wechselvollen Schicksale, die ich seitdem erduldet — so treu im Gedächtnis, als hätte ich sie erst jüngst erlebt. Noch heute zaubert mir der erfrischende Geruch des Seetangs mit einer Schärfe der Erinnerung, wie sie nur der Geruchssinn zu vermitteln vermag, das Bild der sandigen Küste Frankreichs heraus.

Endlich erhob ich mich aus meiner knienenden Stellung und setzte mich auf eine wogenumspülte flache Klippe. Ein souveräner, den zehnten Teil meines gesamten Vermögens, hatte ich den Schiffen gegeben; den Rest meiner bescheidenen Barschaft verwahrte ich sorgfältig in der inneren Rocktasche. Da sah ich nun, ganz versunken in den Anblick der tobenenden See, und überlegte, was zu tun sei. Kälte und Hunger quälten mich, der Wind schlug mir ins Gesicht und trieb mich den Strömungen in die Augen; aber das Bewußtsein, nicht mehr von der Gnade der Feinde meines Vaterlandes zu leben, machte mein Herz freudig schlagen.

Schloß Grobois war, soweit ich mich erinnern konnte, aus zehn Meilen von hier entfernt. Zu so unheimlicher Zeit, noch dazu ungesäumt und durchnäßt, konnte ich meinem unbekannten Heim nicht unter die Augen treten. Verklumpt und schmutzig zurückzuschleichen in das Schloß meiner Väter, verfolgt den argwöhnischen und spöttischen Blicken der Diener,

den Gedanken vermochte ich nicht zu ertragen. So weit hatte ich meinen Stolz noch nicht vergessen. Nein, ich mußte ein Dach suchen für diese Nacht und dann meiner äußeren Erscheinung etwas aufheben, ehe ich die Bekanntschaft meines Onkels machte. Aber wo fand ich dieses Dach?

Nach Etaples oder Boulogne zu gehen, wagte ich nicht. Der Name de Laval stand noch oben auf der Liste der Geächteten; war doch mein Vater der tatkräftigste Führer der kleinen, aber einflussreichen Schar von Männern gewesen, die der alten Ordnung um jeden Preis treu geblieben waren. Trotz der Verschiedenheit meines Standpunktes konnte ich der Prinzipientreue und der Opferwilligkeit dieser tapferen Kämpfer meine Bewunderung nicht verlagern. Wir Menschen haben alle einen gewissen Gang zum Majorat in uns; je größere Opfer eine Sache fordert, desto anziehender erscheint sie uns; und oft ist mir der Gedanke gekommen, die Bourbonen hätten nicht so zahlreiche oder doch so edle Anhänger gehabt, wenn diese Gefolgschaft nicht so viele und schwere Opfern mit sich gebracht hätte. Vielleicht war ihnen der französische Adel treuer als der englische den Stuarts, weil er mehr zu verlieren hatte als dieser. Die Selbstverleugnung der Edlen Frankreichs konnte keine Grenzen. Ich erinnere mich eines Abends, an dem zwei Bedienten, drei Sprachlehrer, ein Biergärtner und ein Ueberseher fremdsprachiger Bücher bei meinem Vater zu Gast waren. Sie sahen ganz herabgekommen aus. Und doch gehörten diese Männer dem höchsten Adel an. Die Unterwerfung unter das neue Regime hatte ihnen Einfluß und Reichtum sofort zurückgegeben. Aber der unbedeutende, und was noch schlimmer ist, unfähige Monarch, der jetzt auf Schloß Fontenoy in der Verbannung lebte, hatte den Treueid dieser altgedienten Gefolgschaft in Händen. Sie hatten den Glanz der königlichen Familie geteilt und standen ihr auch im Unglück treu zur Seite. Auf ihre Ergebenheit hatte der entthronte Fürst stolzer sein können als auf all die Schätze und Kostbarkeiten, die seine Brunnzimmer geziert hatten. Ueber die Klust hinüber, die unser Zeitalter von jenem meines Vaters trennt, sehe ich diese schlechtgekleideten, schwermütigen Männer und siehe den Stolz der ihnen, als den Geistes der Edlen, die unsere Geschichte kennt.

Eine Küstenstadt zu besuchen, bevor ich meinen Oheim gesehen und die Genehmigung meiner Rückkehr erwirkt hatte, wäre gleichbedeutend gewesen mit der Auslieferung an die Gendarmen, die hier beständig nach Ankömmlingen aus England fahndeten. Es war doch etwas anderes, freiwillig vor den Kaiser hinzutreten, als aufgegriffen und ihm vorgeführt zu werden. So kam ich endlich zu dem Entschlusse, auf gut Glück landeinwärts zu wandern; irgendeine leere Scheune oder Hütte würde ich schon finden, um die Nacht ungestört und ungehindert zu verbringen. Dann konnte ich am nächsten Morgen noch darüber nachdenken, wie ich mich am besten meinem Oheim und mit seiner Hilfe dem neuen Herrn Frankreichs nähern könnte.

Unterdessen war der Wind immer kälter geworden, und tiefe Finsternis lag über der See. Das Schiff, das mich von Dover gebracht hatte, war spurlos verschwunden. Auf der Landseite erblickte ich in undeutlichen Umrißen eine Reihe niederer Hügel, die sich in der Nähe noch viel niedriger erwiesen, als sie in dem düsteren Lichte von Ferne erschienen waren. Es waren verstreut liegende, mit Gräsern und Sträuchern bewachsene Sanddünen. Mein Bündel auf der Schulter arbeitete ich mich mühsam weiter; bei jedem Schritt in den losen Sand eintretend und über Wurzeln stolpernd. Aber mein eigenes Ungemach, meine nassen Kleider und meine nunden Hände vergaß ich über der Erinnerung an die Leiden und Entbehrungen meiner Vorfahren. Und auch mit der fernen Zukunft befaßte ich mich nicht; mit meinen eigenen Nachkommen, die sich einst an meinem Beispiel aufrichten würden. Denn in einer großen Familie treten die Schicksale des einzelnen der Geschichte der Familie gegenüber in den Hintergrund.

Die Sanddünen schienen kein Ende zu nehmen zu wollen; und als ich sie endlich hinter mir hatte, wünschte ich, sie nie überschritten zu haben. Denn hier bricht die See in zahllosen Rauschen ein und verwandelt die ganze Gegend in trostloses Moorland. Der Boden wurde immer weicher; so lange er mich noch trug, glitt ich bei jedem Schritte aus und glaubte zu stürzen; bald aber versank ich bis über die Knie in die halben Waden im Schlamm; gurglende und plätschernde Geräusche begleiteten das Niederstürzen und Herausziehen des Fußes aus dem Morast. Am liebsten wäre ich zu den Dünen zurückgekehrt, aber ich hatte die Richtung verloren; und der Sturm heulte so laut, daß ich die Brandung der See auf allen Seiten zu hören glaubte. Mich nach der Stellung der Sterne zu orientieren, hatte ich nicht gelernt; und selbst den Gestirnen hätten die wenigen, hier und da aus den Wolken blickenden Sterne nur geringe Anhaltspunkte geboten.

So wanderte ich denn müde und hoffnungslos, mich dem blinden Zufall überlassend, immer tiefer und tiefer in den schrecklichen Sumpf hinein. Ich war auf das Schlimmste gefaßt; meine erste Nacht in Frankreich sollte wohl auch die letzte sein; der einzige Erbe derer von Laval war verurteilt, in diesem grauenhaften Morast ein elendes Ende zu finden. Meilenweit mochte ich gewandert sein, abwechselnd durch leichten und tiefen Sumpf, ohne jemals auf trockenen Boden zu treten, als plötzlich ein eigentümlich geformtes Hügelchen schimmernden Grases — blühendes Baumwollgras — aus der Finsternis vor mir herausleuchtete. Ich erschrocken ins Innerste. Vor einer Stunde war ich an einem ganz gleich gestalteten hügelchen Grashügel vorbeigekommen; ich mußte also im Kreise herumgegangen sein. Um mir volle Sicherheit zu verschaffen, ging ich näher heran und schlug Feuer; richtig waren hier in dem braunen Moos meine Fußspuren deutlich und unverkennbar abgedrückt. In heller Erleuchtung blickte ich zum Himmel auf; da durchdrang mich plötzlich ein Hoffnungsstrahl. Zwischen den fliehenden Wolken war der Mond sichtbar geworden, und auf seiner Scheibe zeichnete sich, weißlich darüber hinziehend, ein langgestrecktes, spitzes Dreieck ab, die charakteristische Gestalt ziehender Entenschwärme. Ich dachte, daß alle derartigen Seewogel bei Unwetter landeinwärts flüchten. Der Richtung ihres Zuges mußte ich also folgen. Das Gesicht gerade noch vorne gerichtet, mit beiden Beinen genau gleichmäßig ausstreichend, um die Richtung ja nicht wieder zu verlieren, wanderte ich noch eine gute halbe Stunde. Da tauchte endlich ein kleines gelbliches Licht vor mir auf, ein beleuchtetes Fenster, Nahrung und Raht verheißend dem erschöpften Wanderer! Ich stapfte weiter durch Rot und Schlamm, so schnell mich meine müde Beine trugen. Heute war mir kein Dach zu schlecht, und für ein Goldstück, dachte ich, würde der Bewohner dieses elenden Hauses gewiß über alles hinwegsehen, was an mir verdächtig erscheinen mochte.

Je näher ich herankam, desto unangenehmer erschien es mir, daß hier überhaupt jemand wohnen konnte; denn der Morast wurde hier immer tiefer, und zahllose Leiche, die der zeitweise aus den Wolken hervorblühende Mond beleuchtete, lagen rings um das Haus. Das kleine Fenster konnte ich jetzt deutlich sehen. Plötzlich verschwand der Lichtschein, und wie in einem gelben Rahmen erschien der Schattenriß eines männlichen Kopfes. Der Mann lugte hinaus in die Finsternis, verschwand und kam wieder zum Vorschein, und alle seine Bewegungen machten den Eindruck des Verstoßenen, so daß allerlei bange Ahnungen in mir aufstiegen.

Trotz meiner elenden Lage beschloß ich daher, das Haus und dessen Güter noch etwas näher zu betrachten, ehe ich mich ihnen anvertraute. Viel Schutz gegen Wind und Wetter versprach die Hütte nicht zu bieten; an vielen Stellen der schadhaften Mauern schienen das Licht durch und das ganze Gebäude war offenbar baufällig. Vielleicht war es, dachte ich bei mir, noch sicherer, die Nacht im Sumpf zu verbringen, als in dem Stankquartier eines Schmugglers der schlimmsten Sorte. Jemand anders konnte ja hier kaum haufen. Zu meinem Glück hatten sich wieder dicke Wol-

ken über den Mond gelagert, und die tiefe Finsternis sicherte mich vor Entdeckung. Auf den Gehenswegen schlich ich noch näher an das Fenster heran und schaute ins Zimmer hinein.

Das friedliche Bild, das ich darin sah, beruhigte mich sehr. Auf einem altmodischen Kofel brannte ein kleines Kaminfeuer, und daneben saß ein auffallend schöner, junger Mann, der eifrig in einem dicken, kleinen Buche las. Sein schmales, dunkles Gesicht und sein langes, schwarzes, gelocktes Haar gaben ihm das Aussehen eines Dichters oder Künstlers. In dem warmen, gelben Lichte erschienen seine Gesichtszüge noch feiner und machten mir einen sehr angenehmen Eindruck. Mit Wohlgefallen betrachtete ich den leichtgeöffneten Mund, dessen etwas zu volle Unterlippe sich fortwährend bewegte, als wiederhole er die eben gelesenen Worte. Neugierde der junge Mann das Buch auf den Tisch und ging zum Fenster. Offenbar hatte er einen Schimmer meiner Gestalt im Dunkel erhascht. Er rief mir einige Worte zu, die ich nicht verstand und winkte grüßend mit der Hand. Im nächsten Augenblick flog die Tür auf, und seine hohe schlanke Gestalt erschien auf der Schwelle.

„Endlich,“ rief er aus, während er seine Augen mit beiden Händen vor dem salzigen Winde und dem Trieblande schützte: „ich alaube schon, Ihr kommt überhaupt nicht mehr; ich warte hier seit zwei Stunden.“

Da trat ich vor ihn hin, und der volle Lichtschein fiel auf mein Gesicht.

„Ich fürchte,“ sagte ich.

Weiter ließ er mich nicht sprechen. Wie eine wütende Woge schlug er mit beiden Händen nach mir, sprang ins Haus zurück und warf die Tür zu.

Die raschen Bewegungen und das feindliche Benehmen des jungen Mannes kontrastierten so auffallend mit seiner sanften Erscheinung, daß ich ganz sprachlos war. Aber mein Erlaunen sollte bald noch größer werden.

Eine klopfende Mauerpalte neben der Tür gewährte mir nämlich Einblick in die Stube. Auch den Winkel vor das Feuer brannte, konnte ich sehen. Dorthin war der Mann gelaufen; er wühlte wie rasend in seinen Rocktaschen und sprang auf den Kamin. Nur seine Schuhe u. Strümpfe waren für mich sichtbar, als er dort auf den Ziegeln neben dem Kofel stand. Gleich darauf eilte er zurück zum Tor.

„Wer sind Sie?“ rief er mit erregter Stimme.

„Ein verirrerter Reisender.“

Er schien einen Augenblick zu überlegen.

„Ein Nachtlager hier dürfte Ihnen nicht viel Angenehmes bieten.“

„Ich bin müde und erschöpft; hoffentlich werden Sie mir ein Obdach für diese Nacht nicht verweigern; stundenlang bin ich durch Moor gewandert.“

„Sind Sie irgend jemand begegnet?“ fragte er höflich.

„Nein.“

„Treten Sie ein wenig zurück. Hier ist es einsam und die Zeiten sind unruhig; man muß vorsichtig sein.“

Ich folgte seiner Aufforderung, und er öffnete die Tür gerade nur so weit, um den Kopf herauszustrecken. Lange blickte er mich forschend an.

„Wie heißen Sie?“

„Louis Laval,“ sagte ich; ich hielt es für ratsam, meinen Adel zu verleugnen.

„Woher gehen Sie?“

„Ich suche irgendeine Unterkunft.“

„Sie sind aus England?“

„Ich bin von der Küste.“

Meine Antworten schienen ihn nicht zu befriedigen. Er schüttelte den Kopf.

„Ich kann Sie nicht einlassen,“ sagte er.

„Aber...“

„Nein, nein, es ist unmöglich.“

„So sagen Sie mir wenigstens, wie ich aus dem Moor komme?“

„Sie sind ja beinahe heraus; einige hundert Schritte von hier werden Sie die beleuchteten Fenster eines Dorfes erblicken. Nach dieser Richtung hin müssen Sie gehen.“ Er war aus dem Hause getreten, um mir den Weg zu zeigen; nun drehte er sich um. Schon war ich ein Stück von der ungesicherten Gasse entfernt, als er mir nachrief.

„Kommen Sie, Monsieur Laval!“

Seine Stimme klang ganz verändert — „ich kann Sie in diesem Wetter nicht fortlassen. Eine kurze Rast an meinem Kamin und ein Glas Brandy werden Sie für den weiteren Marsch kräftigen.“

Ich brachte es nicht über mich, die Einladung abzulehnen, so wenig ich mir den plötzlichen Wechsel seiner Gesinnung erklären konnte.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar,“ sagte ich und folgte ihm in das Haus. (Fortsetzung folgt.)

Gehirn abgekumpft durch Verstopfung.

Manche Leute nur halb lebendig; Dodson's Liver Tonic reinigt und weckt auf.

Neht Verstopfung ihre schlimme Wirkung aus auf Körper und Gehirn, so verdrängt die Natur ihr Möglichtes, Abhilfe zu schaffen; doch gelingt ihr das gewöhnlich nicht ohne Mühe.

Früher verliefen sich viele auf das gefährliche Colomel in solchen Fällen. Einigen scheint Colomel temporär zu helfen; es ist jedoch ein für viele schädliches und sogar gefährliches Gift. Wer je Colomel genommen hat, kennt vielleicht seine Folgen.

Seute wissen viele, daß Dodson's Liver Tonic je besser, frischer und gesunder fühlen macht und nehmen kein Colomel mehr. Dodson's Liver Tonic ist ein harmloses vegetabilisches Präparat, empfohlen und garantiert von Dr. G. B. S. Belder; er gibt Ihnen ohne Frage das Geld zurück, wenn Sie mit dem Mittel nicht völlig zufrieden sind.

Verschaffen Sie sich eine Flasche Dodson's Liver Tonic für nur 50c und erfahren Sie selbst, wie leicht und natürlich es der Natur hilft in der Beseitigung von Verstopfung und bittigen Zuständen, wie Kopfweh und Belagheit der Zunge verschwinden, schmerzlos und ohne Unterbrechung Ihrer regulären Wohnheiten. Kein für Kinder; sie nehmen es gern.

(Abb.)

Glücklicherweise.

Eine Depeschen-Geschichte von J. L.

Onkel Ferdinand, der Junggeheile, hat — ganz im Gegensatz zu zahlreichen anderen Verwandten — das Prinzip: Um keinen Preis die Familie beunruhigen!

Wir hörten, es soll ein Zugunfall gewesen sein und wir wußten, daß Onkel Ferdinand mit einem der zusammengekauften Züge nach Hause gefahren sein mußte. Wir telegraphierten ihm also — mit bezahlter Rückantwort — er solle uns schleunigst drähtlich berichten, wie die Sache ausgefallen sei. Die Antwort lautete: „Glücklicherweise war das Zusammenstoß nicht schlimm. Besten Gruß, Onkel Ferdinand.“

Wir waren noch nicht ganz beruhigt, wollten ihm weiter auf den Zahn fühlen, und telegraphierten mit bezahlter Rückantwort — „H. R. — ob denn wirklich nichts Katastrophales passiert sei. Die Antwort lautete: „Glücklicherweise niemand tot. Schönsten Gruß, Onkel Ferdinand.“

„Sind Sie irgend jemand begegnet?“ fragte er höflich.

„Nein.“

„Treten Sie ein wenig zurück. Hier ist es einsam und die Zeiten sind unruhig; man muß vorsichtig sein.“

Ich folgte seiner Aufforderung, und er öffnete die Tür gerade nur so weit, um den Kopf herauszustrecken. Lange blickte er mich forschend an.

„Wie heißen Sie?“

„Louis Laval,“ sagte ich; ich hielt es für ratsam, meinen Adel zu verleugnen.

„Woher gehen Sie?“

„Ich suche irgendeine Unterkunft.“

„Sie sind aus England?“

„Ich bin von der Küste.“

Meine Antworten schienen ihn nicht zu befriedigen. Er schüttelte den Kopf.

„Ich kann Sie nicht einlassen,“ sagte er.

„Aber...“

„Nein, nein, es ist unmöglich.“

„So sagen Sie mir wenigstens, wie ich aus dem Moor komme?“

„Sie sind ja beinahe heraus; einige hundert Schritte von hier werden Sie die beleuchteten Fenster eines Dorfes erblicken. Nach dieser Richtung hin müssen Sie gehen.“ Er war aus dem Hause getreten, um mir den Weg zu zeigen; nun drehte er sich um. Schon war ich ein Stück von der ungesicherten Gasse entfernt, als er mir nachrief.

„Kommen Sie, Monsieur Laval!“

Seine Stimme klang ganz verändert — „ich kann Sie in diesem Wetter nicht fortlassen. Eine kurze Rast an meinem Kamin und ein Glas Brandy werden Sie für den weiteren Marsch kräftigen.“

Ich brachte es nicht über mich, die Einladung abzulehnen, so wenig ich mir den plötzlichen Wechsel seiner Gesinnung erklären konnte.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar,“ sagte ich und folgte ihm in das Haus. (Fortsetzung folgt.)

„Sind Sie irgend jemand begegnet?“ fragte er höflich.

„Nein.“

„Treten Sie ein wenig zurück. Hier ist es einsam und die Zeiten sind unruhig; man muß vorsichtig sein.“

Ich folgte seiner Aufforderung, und er öffnete die Tür gerade nur so weit, um den Kopf herauszustrecken. Lange blickte er mich forschend an.

„Wie heißen Sie?“

„Louis Laval,“ sagte ich; ich hielt es für ratsam, meinen Adel zu verleugnen.

„Woher gehen Sie?“

„Ich suche irgendeine Unterkunft.“

„Sie sind aus England?“

„Ich bin von der Küste.“

Meine Antworten schienen ihn nicht zu befriedigen. Er schüttelte den Kopf.

„Ich kann Sie nicht einlassen,“ sagte er.

„Aber...“

„Nein, nein, es ist unmöglich.“

„So sagen Sie mir wenigstens, wie ich aus dem Moor komme?“

„Sie sind ja beinahe heraus; einige hundert Schritte von hier werden Sie die beleuchteten Fenster eines Dorfes erblicken. Nach dieser Richtung hin müssen Sie gehen.“ Er war aus dem Hause getreten, um mir den Weg zu zeigen; nun drehte er sich um. Schon war ich ein Stück von der ungesicherten Gasse entfernt, als er mir nachrief.

„Kommen Sie, Monsieur Laval!“

Seine Stimme klang ganz verändert — „ich kann Sie in diesem Wetter nicht fortlassen. Eine kurze Rast an meinem Kamin und ein Glas Brandy werden Sie für den weiteren Marsch kräftigen.“

Ich brachte es nicht über mich, die Einladung abzulehnen, so wenig ich mir den plötzlichen Wechsel seiner Gesinnung erklären konnte.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar,“ sagte ich und folgte ihm in das Haus. (Fortsetzung folgt.)

„Sind Sie irgend jemand begegnet?“ fragte er höflich.

„Nein.“

„Treten Sie ein wenig zurück. Hier ist es einsam und die Zeiten sind unruhig; man muß vorsichtig sein.“

Ich folgte seiner Aufforderung, und er öffnete die Tür gerade nur so weit, um den Kopf herauszustrecken. Lange blickte er mich forschend an.

„Wie heißen Sie?“

„Louis Laval,“ sagte ich; ich hielt es für ratsam, meinen Adel zu verleugnen.

„Woher gehen Sie?“

„Ich suche irgendeine Unterkunft.“

„Sie sind aus England?“

„Ich bin von der Küste.“

Meine Antworten schienen ihn nicht zu befriedigen. Er schüttelte den Kopf.

„Ich kann Sie nicht einlassen,“ sagte er.

„Aber...“

„Nein, nein, es ist unmöglich.“

„So sagen Sie mir wenigstens, wie ich aus dem Moor komme?“

„Sie sind ja beinahe heraus; einige hundert Schritte von hier werden Sie die beleuchteten Fenster eines Dorfes erblicken. Nach dieser Richtung hin müssen Sie gehen.“ Er war aus dem Hause getreten, um mir den Weg zu zeigen; nun drehte er sich um. Schon war ich ein Stück von der ungesicherten Gasse entfernt, als er mir nachrief.

„Kommen Sie, Monsieur Laval!“

Seine Stimme klang ganz verändert — „ich kann Sie in diesem Wetter nicht fortlassen. Eine kurze Rast an meinem Kamin und ein Glas Brandy werden Sie für den weiteren Marsch kräftigen.“

Ich brachte es nicht über mich, die Einladung abzulehnen, so wenig ich mir den plötzlichen Wechsel seiner Gesinnung erklären konnte.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar,“ sagte ich und folgte ihm in das Haus. (Fortsetzung folgt.)

„Sind Sie irgend jemand begegnet?“ fragte er höflich.

„Nein.“

„Treten Sie ein wenig zurück. Hier ist es einsam und die Zeiten sind unruhig; man muß vorsichtig sein.“

Ich folgte seiner Aufforderung, und er öffnete die Tür gerade nur so weit, um den Kopf herauszustrecken. Lange blickte er mich forschend an.

„Wie heißen Sie?“

„Louis Laval,“ sagte ich; ich hielt es für ratsam, meinen Adel zu verleugnen.

„Woher gehen Sie?“

„Ich suche irgendeine Unterkunft.“

„Sie sind aus England?“

„Ich bin von der Küste.“

Meine Antworten schienen ihn nicht zu befriedigen. Er schüttelte den Kopf.

„Ich kann Sie nicht einlassen,“ sagte er.

„Aber...“

„Nein, nein, es ist unmöglich.“

„So sagen Sie mir wenigstens, wie ich aus dem Moor komme?“

„Sie sind ja beinahe heraus; einige hundert Schritte von hier werden Sie die beleuchteten Fenster eines Dorfes erblicken. Nach dieser Richtung hin müssen Sie gehen.“ Er war aus dem Hause getreten, um mir den Weg zu zeigen; nun drehte er sich um. Schon war ich ein Stück von der ungesicherten Gasse entfernt, als er mir nachrief.

„Kommen Sie, Monsieur Laval!“

Seine Stimme klang ganz verändert — „ich kann Sie in diesem Wetter nicht fortlassen. Eine kurze Rast an meinem Kamin und ein Glas Brandy werden Sie für den weiteren Marsch kräftigen.“

Ich brachte es nicht über mich, die Einladung abzulehnen, so wenig ich mir den plötzlichen Wechsel seiner Gesinnung erklären konnte.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar,“ sagte ich und folgte ihm in das Haus. (Fortsetzung folgt.)

„Sind Sie irgend jemand begegnet?“ fragte er höflich.

„Nein.“

„Treten Sie ein wenig zurück. Hier ist es einsam und die Zeiten sind unruhig; man muß vorsichtig sein.“

Ich folgte seiner Aufforderung, und er öffnete die Tür gerade nur so weit, um den Kopf herauszustrecken. Lange blickte er mich forschend an.

„Wie heißen Sie?“

„Louis Laval,“ sagte ich; ich hielt es für ratsam, meinen Adel zu verleugnen.

„Woher gehen Sie?“

„Ich suche irgendeine Unterkunft.“

„Sie sind aus England?“

„Ich bin von der Küste.“

Meine Antworten schienen ihn nicht zu befriedigen. Er schüttelte den Kopf.

„Ich kann Sie nicht einlassen,“ sagte er.

„Aber...“

„Nein, nein, es ist unmöglich.“

„So sagen Sie mir wenigstens, wie ich aus dem Moor komme?“

„Sie sind ja beinahe heraus; einige hundert Schritte von hier werden Sie die beleuchteten Fenster eines Dorfes erblicken. Nach dieser Richtung hin müssen Sie gehen.“ Er war aus dem Hause getreten, um mir den Weg zu zeigen; nun drehte er sich um. Schon war ich ein Stück von der ungesicherten Gasse entfernt, als er mir nachrief.

„Kommen Sie, Monsieur Laval!“

Seine Stimme klang ganz verändert — „ich kann Sie in diesem Wetter nicht fortlassen. Eine kurze Rast an meinem Kamin und ein Glas Brandy werden Sie für den weiteren Marsch kräftigen.“

Ich brachte es nicht über mich, die Einladung abzulehnen, so wenig ich mir den plötzlichen Wechsel seiner Gesinnung erklären konnte.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar,“ sagte ich und folgte ihm in das Haus. (Fortsetzung folgt.)

„Sind Sie irgend jemand begegnet?“ fragte er höflich.

„Nein.“

„Treten Sie ein wenig zurück. Hier ist es einsam und die Zeiten sind unruhig; man muß vorsichtig sein.“

Ich folgte seiner Aufforderung, und er öffnete die Tür gerade nur so weit, um den Kopf herauszustrecken. Lange blickte er mich forschend an.

„Wie heißen Sie?“

„Louis Laval,“ sagte ich; ich hielt es für ratsam, meinen Adel zu verleugnen.

„Woher gehen Sie?“

„Ich suche irgendeine Unterkunft.“

„Sie sind aus England?“

Neuzeit Abgeordnete.

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerfesseln den Journalisten, viel Arbeit, einige Grundgedanken in diesen zehn Tagen Verhandlungen waren die Verhandlungen der Herren Abgeordneten. Der „Integrale“ Graf Oppers meinte zur Zuspitzung: „Man hat eine Sammlung von Schatzkarten veranstaltet.“ Der Altonaer Schriftsteller Waldstein forderte bei den Anträgen endlich das Genie. Der Sozialdemokrat Schulz (L) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu den Hören herbeizuziehen?“

„Sie sagen, daß Sie ein Küchenchef sind? Was ist der Unterschied zwischen einer Ente und einem Fasan?“

„40 Cents!“ lautete die mit gleichem Ernst gegebene schlagfertige Antwort.

Ein tüchtiger Mann. Ein englischer Bicar suchte jüngst einen Organisten. Unter den Antworten, die er erhielt, war auch die folgende: „Sehr geehrter Herr! Ich lese, daß Sie einen Posten für einen Organisten und Musiklehrer haben, gleichviel, ob Dame oder Herr. Da ich beides längere Zeit gewesen bin, möchte ich mich um diesen Posten bewerben.“

Aus der Schule. Der Elementarlehrer einer ergebirgischen Dorfschule läßt mit den Kindern den Laut a. Ein kleiner Bengel ist nicht zu bewegen, den Mund aufzumachen. Der Lehrer stellt sich aber vor ihn hin und spricht: „Nach den Mund weit auf wie ich: aa—aaa!“

— Ohne Erfolg. „Aber warum machst du es nicht so wie ich — aaa?“ „Ich ho doch ka jettz gruf Maul wie du!“

Regelmäßiger Stuhlgang morgens ist gute Vorbereitung für die Tagesarbeit; sonst fühlt man sich unbehaglich und kann nicht sein Bestes thun. Für unregelmäßigen Stuhlgang ist Serravallo's Mittel. Reinigt, kräftigt, reguliert. 50c bei S. B. Schumann.

Entschuldig. „Haben Sie schon gehört? Der 9 Uhr-Zug ist entgleist!“ „Entschuldig — und gerade in den habe ich eine Postkarte gesteckt.“

Durchschaut. „Kellner, der Student dort hat schon dreimal gerufen „Möchte zahlen!““ „Kellner! ich schon, wenn ich hinkomme, fügt er hinzu, aber ich kann nicht.“

In der Freiheit. Kinder (zu ihrem abends noch einstudierenden Vater ins Zimmer tretend): „Lieber Vater, wir wollen Dir gern gute Nacht sagen.“ Vater (Professor): „Gute Nacht keine Zeit, kommt morgen früh wieder!“

Etwas derb, aber bieder. In Thüringen erinnert man sich jetzt bei dem allgemeinen Fleißmangel und der damit verbundenen Forderung eines amüsanten Vorkommnisses aus früherer Zeit, in der ebenfalls das Schlachtvieh selten geworden war. Ein populärer Fürst begegnete damals seinem Hofmeier und sagte: „Nun, Hofmeier, wie geht es?“

Durchschaut, so lagte wir beide leben, giebt es noch Dämonen genug!“

Natal. Erster Bagabund: „Es macht sich



Warum an Kopfwach, Neuralgie, Rheumatis, mus leiden?

Gunt's Blistol lindert den Schmerz schnell. Der Schmerz hört fast augenblicklich auf. Ein wirklich wundervolles Mittel für alle Leiden. Es ist erstaunlich, wie der Schmerz vergeht in dem Augenblick, in welchem Gunt's Blistol gebraucht wird. So viele loben es, daß Sie nicht länger zweifeln können. Für Schnitt- und Brandwunden, Quetschungen und Verstauchungen ist es einfach fein. Alle Händler verkaufen Gunt's Blistol in 25 u. 50c Flaschen, oder per Post von

A. B. Richards Medicine Co. Sherman, Texas

immer bezahlt, College, wenn man höflich ist.“ Zweiter Bagabund: „Nicht immer. Neulich spielte ich den Taubstummen, als ein Herr fünf Groschen gab. Ich sagte: „Danke schön, Herr!“, und er ließ mich verhaften.“

Die gekränkten Schweine. Ein Engländer, der seine Ferien im Norden Irlands zubachte, machte eines Tages einen Spaziergang, und da er großen Durst verspürte, ging er zu einem Pächter und bat um einen Trunk Milch. Des Pächters Frau gab ihm eine große Schale Milch; aber während er sich daran erlabte, bemerkte er mit Verwunderung, wie sich eine Anzahl junger Schweine um ihn drängte. Es schien ihm, als ob die kleinen Tiere sich sehr merkwürdig benahmen und er fragte: „Liebe Frau, warum sind die Ferkel nur so aufgeregt?“ Worauf die Frau ihm feierlich erwiderte: „Das ist doch klar, Herr; es ist ja ihre kleine Schale, aus der Sie trinken.“

Sieht es, so frage man nicht; es furiert nicht und macht die Haut bluten. Man reibe Ballard's Schneeflocken leicht darauf; es lindert das Jucken und einige Einreibungen schaffen dauernde Heilung. 25c, 50c u. \$1.00 bei S. B. Schumann.

Ganz einfach. Als das Gespräch in's Stocken gerieth, fing der junge Mann an von allgemeinen Dingen zu sprechen. „Ich muß gehen — sagte das Mädchen — daß ich die wissenschaftlichen Fortschritte unserer Zeit nicht mit Aufmerksamkeit verfolge habe. Ich habe zum Beispiel keine Ahnung, wie das elektrische Licht erzeugt wird.“

„Wirklich? Das ist aber doch riesig einfach, liebes Fräulein: man drückt auf den Knopf und das Licht ist da.“

Kunstgespräch. „Ja, ja, Rafael wäre auch dann ein großer Maler geworden, wenn er ohne Hände geboren worden wäre.“ „Na, das will nichts sagen. Ich kenne z. B. einen großen Maler, der malt überhaupt nur mit dem Mund!“

Erparle viele Doktor-Rechnungen. „Wir haben niemals eine Medizin gehabt.“ Schreibt Herr C. F. Heng von Pittsford, N. Y., die uns so sehr gut getan, wie Herrn's Alpenträuer. Es hat uns manche Doktor-Rechnung erspart, besonders bei unseren Kindern, und es ist so angenehm zu nehmen, daß unsere Kleinen es gern haben.“

Es gibt wohl kaum eine andere Medizin, die so sehr Hausmittel geworden ist, als dieses alte Kräuter-Schneeflocken, Herrn's Alpenträuer. Es ist bei dem Kleinen so wirksam, als bei den Erwachsenen.

Ungleich anderen Medicinen ist es nicht in Apotheken zu haben. Es wird direkt von dem Laboratorium durch Spezial-Agenten geliefert. Man schreibe an: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 So. Somme Ave., Chicago, Ill.

Die Großmutter hat Geburtstags. Ihr Sohn hat ein Zwillingenpaar und fordert die beiden Kleinen auf, ihr zu gratulieren. Bald darauf erscheint auch einer der Zwillinge bei der Großmutter, erhält dafür Eiscreme und Kuchen, ist sich voll und geht fort. Nach einiger Zeit kommt wieder einer der Zwillinge, gratuliert, ist sich voll und geht fort. Schon will die Großmutter den Tisch abräumen, da ja nach ihrer Meinung die beiden Zwillingen gratuliert haben, doch da erscheint — ein dritter Zwilling und gratuliert. Die Großmutter freut sich, legt aber noch einmal vor, und der kleine Gratulant läßt sich alles gut schmecken und will fort. Da aber hält ihn die Großmutter zurück, und es entspinnt sich das folgende kurze Zwiegespräch: „Sage mir doch, welcher bist du denn von euch beiden?“ — „Ich bin Herbert.“ — „Du warst wohl schon einmal da?“ — „Ja, schon zweimal!“

Farm zu verkaufen. Bei Anhalt, enthaltend 360 Acker, nahe bei der katholischen Kirche und Schule. Nachfragen bei John Scheel, Bulverde, Texas, R. F. D. No. 1, Box 91.

Farm zu verkaufen. Gut eingerichtete Farm 10 Meilen von Seguin, enthaltend 716 Acker, Preis \$12 der Acker. Man schreibe oder telefoniere an J. B. Schraub, Marion, Texas.

25 leere Whiskeyfässer billig zu verkaufen. F. G. Nehls.

Zu verkaufen. Eine 1500 Acker-Ranch bei Smithson's Valley, 35 Acker urbar und genügend Wasser. 409 Acker bei Karnes City, 60 Acker in Feld, gutes Wasser. Gute eingerichtete Farmen dicht bei San Antonio. Näheres bei Adolph Holz.

Zu verkaufen. Neues 3 Zimmer-Haus mit Galerie und Stallung, und 3 Lots, in der Nähe der Union Gin, für \$1000. Zu erfragen bei Theodor Eggeling.

Zu verkaufen. Ein gutes 45 Horse Power, sieben Passagier Automobil, alles in bester Ordnung. 37 St. Adolph Holz.

Zu verkaufen. Ein gutes Automobil ist billig zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Office.

Zu verkaufen. Das Haus und Lot meiner verstorbenen Mutter in der Mühlenstraße in Neu-Braunfels ist zu verkaufen. Preis \$2200. Man wende sich an Hermann Haale, Neu-Braunfels, oder an Frank Bettge, Executor, Anahuac, Tex.

Zu verkaufen. Ein gutes 45 Horse Power, sieben Passagier Automobil, alles in bester Ordnung. 37 St. Adolph Holz.

Zu verkaufen. Ein gutes Automobil ist billig zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Office.

Zu verkaufen. Das Haus und Lot meiner verstorbenen Mutter in der Mühlenstraße in Neu-Braunfels ist zu verkaufen. Preis \$2200. Man wende sich an Hermann Haale, Neu-Braunfels, oder an Frank Bettge, Executor, Anahuac, Tex.

Zu verkaufen. Ein gutes 45 Horse Power, sieben Passagier Automobil, alles in bester Ordnung. 37 St. Adolph Holz.

Zu verkaufen. Ein gutes Automobil ist billig zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Office.

Zu verkaufen. Das Haus und Lot meiner verstorbenen Mutter in der Mühlenstraße in Neu-Braunfels ist zu verkaufen. Preis \$2200. Man wende sich an Hermann Haale, Neu-Braunfels, oder an Frank Bettge, Executor, Anahuac, Tex.

Zu verkaufen. Ein gutes 45 Horse Power, sieben Passagier Automobil, alles in bester Ordnung. 37 St. Adolph Holz.

Zu verkaufen. Ein gutes Automobil ist billig zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Office.

Zu verkaufen. Das Haus und Lot meiner verstorbenen Mutter in der Mühlenstraße in Neu-Braunfels ist zu verkaufen. Preis \$2200. Man wende sich an Hermann Haale, Neu-Braunfels, oder an Frank Bettge, Executor, Anahuac, Tex.

Zu verkaufen. Ein gutes 45 Horse Power, sieben Passagier Automobil, alles in bester Ordnung. 37 St. Adolph Holz.

Zu verkaufen. Ein gutes Automobil ist billig zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Office.

Zu verkaufen. Das Haus und Lot meiner verstorbenen Mutter in der Mühlenstraße in Neu-Braunfels ist zu verkaufen. Preis \$2200. Man wende sich an Hermann Haale, Neu-Braunfels, oder an Frank Bettge, Executor, Anahuac, Tex.

Zu verkaufen. Ein gutes 45 Horse Power, sieben Passagier Automobil, alles in bester Ordnung. 37 St. Adolph Holz.

Zu verkaufen. Ein gutes Automobil ist billig zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Office.

Zu verkaufen. Das Haus und Lot meiner verstorbenen Mutter in der Mühlenstraße in Neu-Braunfels ist zu verkaufen. Preis \$2200. Man wende sich an Hermann Haale, Neu-Braunfels, oder an Frank Bettge, Executor, Anahuac, Tex.

Zu verkaufen. Ein gutes 45 Horse Power, sieben Passagier Automobil, alles in bester Ordnung. 37 St. Adolph Holz.

Zu verkaufen. Ein gutes Automobil ist billig zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Office.

Zu verkaufen. Das Haus und Lot meiner verstorbenen Mutter in der Mühlenstraße in Neu-Braunfels ist zu verkaufen. Preis \$2200. Man wende sich an Hermann Haale, Neu-Braunfels, oder an Frank Bettge, Executor, Anahuac, Tex.

Zu verkaufen. Mein Eigentum in der Castell-Strasse. Willie Reufe, Neu-Braunfels.

Günther Addition. Schöne Baupläne, vier Blocks vom „Square“, zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred R. Poth, Neu-Braunfels.

Zu verkaufen. Mein Platz an der Comal-Strasse 3 1/2 Lots, jedes 96 X 192, mit guten Gebäulichkeiten. H. A. Rose.

Pianos. gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert. Adolph Bading, Neu-Braunfels.

Zu verkaufen. 13 1/2 Acker Land 2 Meilen südwestlich von Neu-Braunfels, gut gelegen. Adresse in der Zeitungs-Office.

Smoke House. Billiard Room. Feine Cigarren und Tabak immer an Hand.

Im freundlichen Zuspruch eruchen Jos. Arnold & Son.

Deutsche! Besorgt Eure Geschäfte und macht Eure Einkäufe bei Peter Ault in San Marcos.

Sebeier. von Vollblut-Braunen-Dehorn-Gütern mit einfachem Kamm, zu haben bei E. C. Sippel.

Fran Elisabeth Hecker, geprüfte Hebamme und Geburtshelferin, wohnhaft in der Comalstadt, 308 Guadalupe-Strasse.

Eisenbahn-fahrplan. Abfahrt der Personenzüge der I. & G. N.-Bahn:

Nach Süden: No. 5.....5:58 morgens No. 7.....8:38 morgens No. 9.....4:15 nachm. No. 10.....8:38 abends

Nach Norden: No. 1.....4:20 morgens No. 8.....8:49 morgens No. 4.....12:46 nachm. No. 6.....9:14 abends

Zug No. 4, der „Highflyer“, ist nur eine Nacht unterwegs nach St. Louis und hat „Through Cars“, das heißt Wagen die direkt nach St. Louis gehen. Mit diesem Zuge kommt man am schnellsten nach allen östlichen Städten.

Mit Zug No. 6 kann man in „Chair Cars“ ohne Umsteigen nach Dallas, Ft. Worth, Stationen in Oklahoma, Kansas City und St. Louis gelangen.

Züge No. 8 und 9 sind Localzüge. W. A. Wims, Ticket-Agent.

Abfahrt der Personenzüge der M. & T.-Bahn von Neu-Braunfels:

Nach Süden: No. 21 (Mamo Spec.) 5:55 morgens No. 5 (Züher).....6:15 morgens No. 7 (über Austin).....5:45 morgens No. 3 (Local).....3:05 nachm. No. 9 (Limited).....7:15 abends

Dr. A. Garwood. New Braunfels, Texas. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office in Schumanns Apotheke; Telephone 18—3 R. Wohnung Co. guin- und Garten-Strasse, Tel. 240. Sprechstunden von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

Dr. L. G. Wille, New Braunfels, Texas. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office: Boelders Gebäude oben, Telephone 35—2 R. Wohnung: Mühlen-Strasse No. 315, Telephone 35—3 R.

Dr. A. H. Noster. Praktischer Arzt. Office und Wohnung, Seguin-Strasse, nahe der Deutsch-Polnischen Kirche. Telephone No. 33. New Braunfels, Texas.

Dr. H. Leonards. Office in Richters Apotheke. Phone 144.

Dr. M. C. Hagler, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Speziell vorbereitet für die Behandlung von Nerven-, Hals- und Lungenleiden. Office im neuen Holz'schen Gebäude, 601 San Antonio-Str. Telephone: Office 346, Wohnung 347.

Dr. A. J. Hinmann, Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer. Office in der Wohnung an der Castell-Strasse; Telephone 297. Bestellungen können auch nach Boelders Apotheke telephoniert werden.

L. C. W. Bindewagen. Deutscher Zahnarzt. Stets zu finden im oberen Stockwerke von Richters Gebäude.

Dr. E. G. Bielfeld, Zahnarzt. Office in Boelders Gebäude. Telephone: Office, 28—29. Wohnung, 28—39.

Dr. R. S. Beattie. Tierarzt und Tier-Zahnarzt. Office im Krause-Gebäude an der Plaza. Telephone 147. Agentur für Vieh-Versicherung.

Ad. Seidemann, deutscher Advokat. Office über Wm. Tays' Sattler-Geschäft. Neu-Braunfels, Texas.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs. Henne & Fuchs. Deutsche Advokaten. New Braunfels, Texas.

Martin Faust, Advokat. Office in Holz's Gebäude.

Neu-Braunfeller Gegenseitiger Unterstützungs-Verein. Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu-Braunfels und Umgebung, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen und Männer. Keine Grabe, keine getrautenben Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen. Joseph Faust, Präsident. E. B. Pfeuffer, Vice-Präsident. H. Hampe Sekretär. Otto Heilig, Schatzmeister. F. Dreber, Wm. Jipp jr. und Jos. Roth, Direktoren.

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Von Neu-Braunfels über Smithson's Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags. Die „Rural Free Delivery“ Carrier verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Postkassen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in die Post-Office aufgegeben werden. Otto Heilig, Postmeister.

Allerlei.

Von einem schauerlichen Geschehnis wurde am Sonntag Nachmittag in Chicago der Betriebsleiter einer Menagerie, Emerson B. Dietrich, ein 26-jähriger Mann, ereilt, als er auf den Gleisen der Santa Fe-Bahn einen seiner Löwenfänger betrat, um ihn zu reinigen, wobei eines der gewaltigen Raubtiere sich auf ihn stürzte, um ihn zu zerreißen; worauf mehrere der in dem Käfig befindlichen neun Löwen dem Beispiel des ersten folgten und ebenfalls auf ihren Vändiger sprangen und ihn buchstäblich in Stücke rissen.

Hierbei kam es zu einem Ausbruch der Löwen, die im Nu den Käfig verließen. Erst nachdem ein Vorübergehender die Polizei benachrichtigt und diese die entpurrten Löwen mit Hilfe der Feuerwehr nach manchen vergeblichen Versuchen glücklich wieder eingefangen hatte, war Chicago der Gefahr enthoben, von einer Löwenherde gefährdet zu werden. Die Tiere ließen sich jedoch schließlich wieder in ihrem Käfig sperren, und alle Befürchtungen eines Angriffs der Bestien auf die friedlichen Bewohner Chicagos fanden damit ihr Ende.

Herr Dietrich, der die von ihm beauftragte Menagerie im Interesse ihrer Besitzerin, der in Brooklyn wohnhaften Frau Adie Castillo, von Ort zu Ort begleitet, um Vorstellungen zu geben, hatte soeben ein Engagement im Alhambra Hippodrom, beendet und stand im Begriff, mit seiner Löwenherde weiter zu ziehen, als er beim Betreten des Löwenkäfigs von den Bestien, die er sonst völlig unter Kontrolle hatte, angegriffen wurde. Die vollständig in Stücke gerissene Leiche des Betriebsleiters wurde von der Polizei nach einer Leichenbestattung geschickt.

Frau Castillo, die früher selbst als Vändigerin ihrer Löwenherde fungierte, erklärte in einer Unterredung, daß die Tiere ihr gegenüber sich niemals Ausschreitungen erlaubten, sondern stets sehr zahm gewesen seien. Sie nimmt an, daß der Umstand, daß der Eisenbahnwagen, in dem sich der Vorfall abspielte, sehr dunkel gewesen sei, mit dem Unglück im Zusammenhang stehe.

Als Dietrich den Käfig betrat, wollte ihm der Aufseher der Tiere, McCord, Hilfe leisten, die Dietrich indes ausschlug. Im nächsten Augenblick schon näherte sich "Teddy", offenbar der Anführer der Herde, Dietrich von hinten und sprang auf ihn. Vier weitere Tiere folgten ihm und Dietrich lag alsbald auf dem Boden mit gebrochenem Genick.

"Teddy", der älteste der Löwen, beteiligte sich nicht an dem Angriff, sondern suchte sogar die anderen von ihrem Vorhaben abzuhalten, stieß aber auf energischen Widerstand, worauf er dem blutigen Schauspiel teilnahmslos zusah.

Als vor einigen Jahren Auerbachs Keller in Leipzig abgerissen wurde, fand ein polnischer Arbeiter eine Anzahl Goldschmiedearbeiten, mit denen er alsbald in seine Heimat verpackte. Jetzt endlich ist der Fund in den Besitz des rechtmäßigen Eigentümers, des Kommerzienrates Mödler, zurückgefallen, und dieser hat ihn im Leipziger Stadtgeschichtlichen Museum ausstellen lassen. Der wertvollste Teil des Fundes, der vermutlich ein Familienschatz war, ist ein vergoltes Pokal mit reicher getriebener Reliefverzierung, die auf das Ende des 16. Jahrhunderts hinweist. Der Pokal stammt aus Nürnberg. Aus dem 13. Jahrhundert stammt ein silberner Becher, dazu kommen vier silberne Tassen, eine Reihe von Ketten- und Gürtelgliedern, Anhänger, Ringe u. s. w.

Die erste Ladung Zucker aus Hawaii, welche durch den Panama-Kanal gebracht wurde, ist an Bord des Dampfers "Oregonian" in Philadelphia, dem Haupt-Stapelplatz der Zucker-Industrie im Osten angelangt, und das Ereignis ist in gebührender Weise von den Empfangern der Sendung, sowie anderen Interessenten gefeiert worden. Freilich ist diese Sendung von 139.000 Sack Zucker nicht direkt befördert worden. Sie mußte auf fünf große Flachboote verladen werden, die durch den Kanal geschleppt wurden. Erst auf diefer Seite des Äthiops wurde sie auf jenen Dampfer verladen. In wenigen Monaten dürfte das aber nicht

mehr nötig sein. Denn es werden große Fracht- und Passagierdampfer durch den Kanal fahren. Das Umladen der Fracht, welches immer mit großen Kosten und Zeit, gelegentlich auch Materialverlust verbunden ist, wird dadurch erspart. Aber schon ist ein bedeutender Vorteil errungen und dadurch wird die Ankunft dieser Ladung Zucker zum Ereignis. Die Dampfer aus Honolulu haben bisher durchschnittlich eine Viertelmillion Tonnen Zucker nach Salina Cruz, dem Pacific-Port der Tehuantepec-Bahn gebracht, wo eigens große Hafenanlagen für sie gebaut waren. Von dort wurde der Zucker per Bahn nach Puerto Mexico und dann zu Schiff nach der Stadt der Brudersliebe gebracht. Durch die Wirren in Mexico ist die Bahn dieses einträglichen Geschäfts für immer verlustig gegangen. Von der Bedeutung des Zuckerhandels giebt die Thatsache erst einen Begriff, daß der Zuckerverbrauch in den Vereinigten Staaten sich auf 80 Pfund pro Kopf der Bevölkerung stellt. Zucker wird also wohl den bedeutendsten Posten unter all der Fracht bilden, welche durch den Panama-Kanal transportiert werden wird.

William Jennings Bryan's Vortragsreisen gelangten von neuem im Repräsentantenhaus zur Diskussion, als Repräsentant Britten von Illinois eine Vorlage einreichte, die es für irgendein Kabinetsmitglied, Leiter oder Clerk eines Regierungsdepartements zu einem strafbaren Vergehen stempelt, wenn er für Vorträge außer den tatsächlichen Reise- und Hotelkosten sonstige Bezahlung verlangt und annimmt, und die ferner allen Senatoren und Repräsentanten verbietet, während einer Kongresssitzung bezahlte Vorträge zu halten. Die Strafe ist auf \$100.000 oder 2 Jahre Gefängnis oder beides festgesetzt. Herr Britten erklärte ausdrücklich, daß er Staatssekretär Bryan, Senator La Follette von Wisconsin und Repräsentant Murbod im Auge habe. Er habe die Vorlage bereits im letzten September ausgearbeitet, sie jedoch damals nicht eingebracht, weil Sekr. Bryan formell erklärte, er wolle während der gegenwärtigen Periode keine weiteren Vorträge halten. Da jedoch kürzlich in Philadelphia angekündigt wurde, Herr Bryan und mehrere Mitglieder des Kongresses hätten Kontrakte für Redetouren abgeschlossen, die am 1. Juli beginnen sollten, so er sich im Interesse der Würde des Landes genötigt, um Annahme seiner Vorlage zu erlauben.

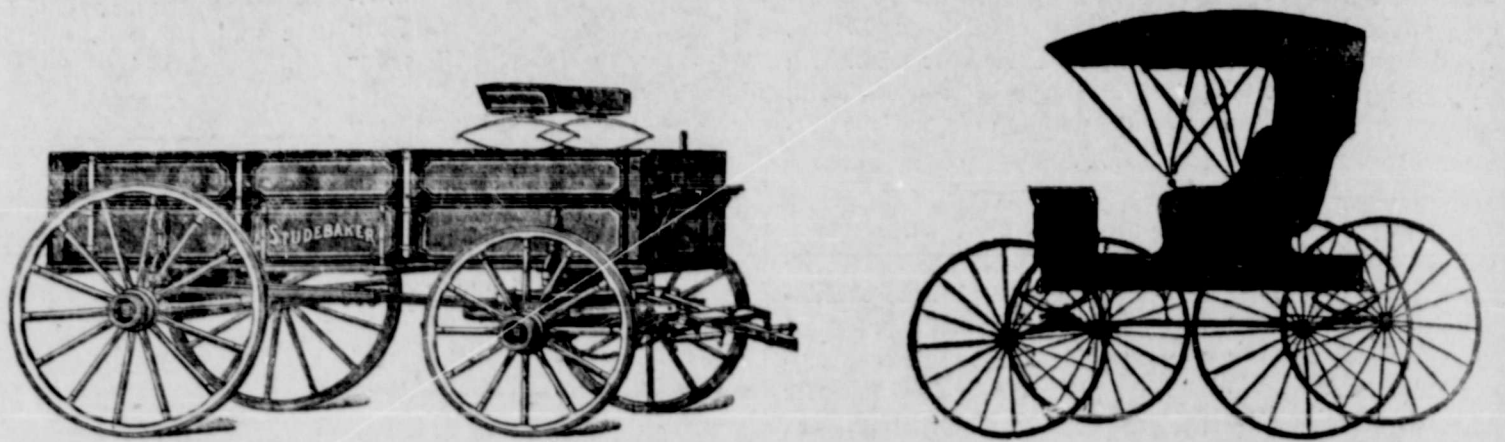
Aus Wien wurde am Samstag berichtet: Oesterreich hat die von seinem Flugkorps veranstalteten Uebungen heute mit einer furchtbaren Katastrophe bezahlen müssen. Ein Flugzeug ist in großer Höhe mit voller Kraft gegen ein Luftschiff gerannt und neun Menschen haben den Tod gefunden. Das Unglück ereignete sich über dem Flugfeld zwischen Enzersdorf und Fischamend, in der Nähe von Wien. Der Lenkballon, der dem Militär-Flugkorps gehört, befand sich in einer Höhe von 2500 Fuß und in seiner Nähe manövrierte ein Flugzeug. Plötzlich bemerkten die zahlreichen Zuschauer unten auf dem Felde, wie der Flugapparat direkt auf den Ballon zuslog. Der mächtige Luftkrieger wurde gerade in der Mitte von dem kleineren Flugzeug getroffen und aus seinem Innern schossen Flammengarben hervor. Im nächsten Augenblick fielen die beiden Segler, zu einer wirren Trümmermasse vereint, in die Tiefe. In dem Luftkrieger befanden sich sieben Personen, in dem Flugzeug zwei. Die Unglücklichen fielen dicht beieinander nieder. Unter ihnen befand sich der bekannte Hauptmann Blaschke, der hervorragende aller österreichischen Militär-Miener. Die anderen Verunglückten sind vier Leutnants, ein Marine-Offizier, ein Ingenieur und zwei Mechaniker.

Nach längerer Pause ist wieder ein Zeppelin-Luftschiff den Glementen zum Opfer gefallen. Der Unfall lief jedoch zum Glück noch verhältnismäßig gut ab und Menschenleben gingen diesmal nicht verloren. Der Militär-Luftkrieger "31", der am Morgen des 13. Juni in Köln aufstieg, um eine Uebungsfahrt nach Metz zu machen, geriet bei Diebelsheim in Lothringen in ein Gewitter und mußte auf freiem Felde eine Notlandung ausführen. Dabei blieb die Hin-

Wenn die Zeit kommt für Wagen oder Buggies

Wir sind da mit der Auswahl!

Studebaker und John Deere Wagen, Banner, Moon Bros., und Studebaker Buggies, und alle Sorten Hacks, Surreys und Spring-Wagen.



Unsere Auswahl gibt Ihnen die Ueberzeugung von gutgebauten Wagen und Buggies, und die Preise sind sehr wertvoll.

Alles wird unter voller Garantie verkauft.

LOUIS HENNE CO.

Große Feuerwehr-Feier

am 4. Juli

in Landa's Park,

gegeben von der

Neu-Braunfeller Feuerwehr.

Programm wie folgt:

5 Uhr morgens: Kanonenschießen und Musik.

6 Uhr morgens: Große Feuerwehr-Parade.

7 bis 9 Uhr, Konzert auf der Plaza.

10 Uhr, Marsch nach dem Park.

Nachmittags: Allerlei Belustigungen, Konzert, Tanzen usw. Abends großer Ball. Für Essen und Trinken wird gesorgt.

Es sollte Jeder diese Gelegenheit wahrnehmen, mit den Seinigen einen lustigen Tag im schönen Park zu verleben.

Großer Ball

in

Makdorffs Halle

Samstag, den 27. Juni.

Kirmis's Orchester liefert die Musik. Freundschaft ladet ein Oberkampi & Schreier.

Großer Ball

in der

Deutonia Halle

Samstag, den 27. Juni.

Freundschaft ladet ein Der Verein.

Großes Hermannsöhne-Fest

Samstag, den 4. Juli.

Von 6 Hermannsöhne-Vögen, gegeben von der Salado Lodge bei Pratt in Geo. A. Fischer's Halle. Empfang der Schwärmer und Brüder morgens 10 Uhr. Für Essen und Trinken ist reichlich gesorgt. Nachmittags Festreden und Musik. Abends Ball. Freundschaft ladet ein Das Comité.

Großes Mondschein-Picnic

in

Freiheit

Dienstag, den 7. Juli.

Freundschaft ladet ein Max Meher.

Großes Preiskegeln

auf der

Viermeilen Creek Kegelhahn

Samstag, den 4. Juli.

Anfang 8 Uhr morgens.

Abends großer Ball.

Freundschaft ladet ein Der Verein.

Großes Preiskegeln

in

Braden Halle

Samstag, den 27. Juni.

Brass Band.

Freundschaft ladet ein Fred. Heilmann.

Großes Damen-Preiskegeln

in

Born

Sonntag, den 12. Juli.

Karten werden von 9 Uhr bis

abends 6 Uhr verkauft. Alle Keg-

lerinnen sind freundlichst eingela-

den. Der Kegelerverein.

Großes Preisschießen

in

Rogers Ranch

Samstag, den 4. Juli.

Anfang 9 Uhr morgens. Alle

Bereine sind freundlichst eingela-

den. Rogers Ranch Schützenverein.

Großes Preiskegeln

in

Twin Sisters

am 4. Juli.

Alle sind freundlichst eingeladen. Der Twin Sisters Kegelerverein.

Großes Preiskegeln

des

North Creek Kegelerverein

Samstag, den 27. Juni.

Alle Kegler sind freundlichst ein-

geladen teilzunehmen. Der Verein.

Großes Preis- und Team-Kegeln

auf den Bahnen des

Barbarossa Kegelervereins

Samstag, den 4. Juli.

Karten sind zu haben von 8 Uhr

morgens bis 6 Uhr abends. Alle

Kegel-Sports sind freundlichst ein-

geladen. Das Comité.

Preiskegeln

in

Schumannville

Samstag, den 11. Juli.

Karten werden verkauft von 8

morgens bis 6 Uhr abends. Freundschaft ladet ein

Zone Star Kegelerverein.